

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

295 (18.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480043)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle, Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Katernstraße 4
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5
Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,55 RM. einjährig. Beleggeld, Ausgabe A
2,25 RM. monatlich. Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp.
Ausgabe A 10 Rp. für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp.
Reklamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rp. auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag, Paul Jung & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Postfach-Konto: Paul Jung & Co., Wilhelmshaven-Küstringen,
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 295

Freitag, den 18. Dezember 1931

45. Jahrgang

Wildwest in Cloppenburg. Gewaltstreich bei der Zentralkasse.

Gestern abend gegen 6 Uhr ist in Cloppenburg vor der ländlichen Zentralkasse ein Aufruhr vorgefallen, in dem vier Mann herein kamen. Mit vorgehaltenen Revolver künften sie in den Kassenraum mit dem Ruf „Hände hoch!“. Es gelang ihnen, 400 Mk. zu erbeuten und unerkannt zu entkommen.

Auch in Osterholz.

Die Osterholzer Regierung beschloß gestern für die Weihnachtsfeier eine Beschlagnahmungsvorbehalt auszusprechen.

Diese Maßnahme soll vom 19. bis zum 6. Januar in Kraft sein.

Der Raubstreik der Professoren.

(Rom, 18. Dezember. Radiobienst.) Von den Professoren der italienischen Hochschulen, die kürzlich aufgefordert wurden, den neuen faschistischen Treid abzulegen, haben 1132 den Eid geleistet. 81 sind durch Krankheit oder Abwesenheit bisher verhindert gewesen, dies zu tun, während nur 12 der Professoren eine Erklärung abgaben, diesen Eid nicht zu leisten.

Sozialer Landesverrat.

Nach dem Vorbild deutscher Reaktionen sprechen nun auch Franzosen vom „Virus der deutschen Sozialverfälschung“.

In Paris haben die Franzosen bei den für die Reparationsfrage bedeutenden Vorverhandlungen Beschwerde geführt über den „Virus der deutschen Sozialverfälschung“. Sie betonten, die Leistungen der deutschen Sozialversicherung liegen heute weit über dem Stand von 1925; auch vermehren sie auf Krankentagegeldern und ähnlichen angeblichen „Virus“-Beweißen. Der deutsche Vertreter stellt die Verhältnisse dieser Beschwerde sofort richtig. Er machte vor allem darauf aufmerksam, daß die Sozialversicherungsleistungen bereits wieder auf das Niveau von 1925 zurückgegangen seien.

det werden. Während die Eltern von der Wohnstätte abwesend waren, riefte das nur fünfjährige Kind in eine Ecke der ungeheizten Bretterkammer und wurde hier zum Tode erlitten. Bei der Rückkehr fanden die Eltern ihre Tochter erstickt an, Der Vater hat, untröstlich über den Vorfall, einen Selbstmordversuch unternommen.

Da haben wir die Besetzung. Zahlreich wurde in Deutschland von der reaktionären Unternehmensebene gegen die Sozialversicherung gehetzt. Jetzt muß sich die Unternehmensebene selbst gegen das Gerücht der Reparationsgläubiger, wir hätten über unsere Verhältnisse gelebt, zur Wehr setzen. Die Besetzung gegen die Sozialversicherung grenzt längst an Landesverrat. Vom sozialen Landesverrat wissen natürlich die Herrschaften nichts, die bei jeder Gelegenheit das Wort von despotisch im Munde führen. Sie lächeln nur über Verrat Deutschlands, wenn Hitlers Mitarbeiterleuten, die in Wirklichkeit nur Vorbereitungen zum Bürgerkrieg sind, angeprangert werden.

Der neue spanische Außenminister.



Quis de Zulueta, bisher Vertreter Spaniens in mehreren ausländischen Missionen, wurde zum Außenminister des neuen Kabinetts Kana ernannt, das sich besonders auf die Linksparteien stützt.

Schreckliche Folge der Not.

In dem bei Bernau (Berlin) gelegenen Siedlungsgebiet von Bismarck ist in einem Hause ein zweijähriges Mädchen an einem der letzten Frosttage buchstäblich erfroren. Die Leutchen bewohnten sind so arm, daß sie nicht das geringste Heizmaterial kaufen konnten. Das wenige Geld, das sie vom Wohlfahrtsamt empfingen, mußte zeiflos zum Einkauf von Lebensmitteln verwandt

Notverordnung und Schnellgerichte. Strafen für verbotene Abzeichen.

Das Schöffengericht in Neumünster hat durch einen Urteilspruch anerkannt, daß das Tragen der großen Kraxen Erbsäcken, die eine Spezialität der Nationalsozialisten sind, ein Verstoß gegen die Rassennotverordnung darstellt. Es verurteilte deshalb einen SA-Mann zu drei Monaten Gefängnis.

Der in Stuttgart wohnhafte Kaufmann Karl Frey wurde vom Schnellrichter zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er mit dem Sakentanz abzeichnen versehen, offenbar um zu demonstrieren, in den Räumen der politischen Polizei erschienen war.

Von den am Reichserwerbslosetag in Frankfurt am Main sitzenden 50 Kommunalen landen am Mittwoch die ersten drei vor dem Schnellrichter. Wegen Grundlosens auf der Vergehrstraße erhielt ein Kommunist fünf Wochen Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten werden nach ihrem Wunsch im ordentlichen Verfahren abgeurteilt.

Vorbildlicher Nazi.

Der Nationalsozialist Georg Frey, Stuttgart, wurde wegen eines Verbrechens des Diebstahls im Rückfall, wegen Erpreßung und widerrechtlicher Anzucht (§ 175) zu einem Jahr zehn Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt.

Wadere Vorkämpfer des Dritten Reiches. Wie Hitlers Moralkompeter in Wirklichkeit aussehen.

Wie unsere Leser wissen, hatte in der vergangenen Woche die Nationalsozialistische Partei Oldenburgs und Küstringens sich einen gewissen Nazi-Landesverrat des Görres als Meilenstein verschrieben. Daß es diesem Görres auf ein paar dicke Lügen mehr oder weniger nicht ankommt, haben wir schon nachgemittelt. Sehr interessant ist es nun, zu erfahren, was auswärtige Blätter über diesen hier bei uns so schamlos kompromittierten Nazi-Führer zu erzählen wissen. Unter der biden Überbersicht „Ein feiner Reiniger und Ketter, Pa. Görres, wegen Veruntreuung aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen“ lesen wir folgendes:

„In verschiedenen Gegenden treibt in letzter Zeit in den Nazi-Berichtungen. Man hat in München, der als feiner Gauleiter der freien Gewerkschaften und als langjähriger „Stadtrat“ der Sozialdemokratischen Partei bezeichnet wird.

Tatsächlich ist dieser Nazi-Görres einmal Angeklagter des Gaumwirtsgehilfenverbandes und sozialdemokratischer Stadtvorstand gewesen. Der famose Herr Görres ist dann aber aus der Partei wegen Untreue und Unterschlagungen ausgeschlossen worden. Der Untersuchungsausschuh der Partei hatte seinerzeit folgende Feststellungen getroffen: „Der Untersuchungsausschuh hat getragt und festgestellt, daß der Genosse Görres laut den vorliegenden Beschwerden sich folgende Delikte zuschulden kommen ließ:

1. Ein dem Kollegen Käse (des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Zweigverein Wiesbaden) gehöriges Rauchererde widerrechtlich an sich genommen zu haben, wofür sein Ausschluß aus dem Verband erfolgte.

2. Für den Zweigverein Wiesbaden des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten Geldbeträge für deren Verletzungen erhoben zu haben, diese aber dem Zweigverein nicht abhänderte.

3. Anlässlich einer Hotelmesse in Kattowitz 300 Rentenmark (100 Franken) sowie weitere 1500 Rentenmark zur Verfügung an bestimmte Korporationen erhalten zu haben, worüber Nachweis der Ablieferung des Geldes trotz mehrfacher Mahnung bisher nicht geführt wurde.

Ein weiterer Anklagepunkt wird fallen ge-

lassen, da alle Verfehlungen der früheren Sozialistenbewegung durch Amnestie erledigt sind.

Der Untersuchungsausschuh ließ zur Klärung dieser Angelegenheit zweimal dem Genossen Görres per eingeschriebenen Brief die gegen ihn erhobenen Beschwerden zugehen, doch verweigerte Görres beide Male die Annahme dieser Briefe. Die Ortsgruppe Wiesbaden der SPD, ist wegen der Meinung, daß Görres mit der Partei nichts mehr zu tun haben will. Die Ortsgruppe Wiesbaden der SPD, stellt aber weiter den Antrag, den Genossen Willi Görres, Wiesbaden, Saargasse (Hotel „Altegold“), laut § 28 des Disziplinarstatuts aus der Partei auszuschließen. Görres hat sich an Geldern und Gegenständen vergriffen, die der Partei in der Verfehlung der Partei, auch einem Teil unserer Mitglieder gehören, es ist also unmöglich, daß solche Personen noch fernerhin der Partei angehören können.“

Der jegliche Nazi-Görres hat also den Verfehlungsanweisung für einen Reiniger und Ketter zweifellos erbracht. Wir haben jedenfalls völlig Rechtens dazu, daß er heute die SPD, haßt, die diesen Mann so behandelt, wie er es verdient.

Wenn einer aus der Sozialdemokratischen Partei auf schimpfliche Weise hinausgeschoben ist und die Partei aus Reinheitsgründen nichts mehr mit ihm zu tun haben will, dann geht der Betreffende zu den Hitlerleuten, wo er mit offenen Armen aufgenommen und als „ehemaliger Sozialdemokrat“ gegen seine früheren Kameraden losgelassen wird. Mit solchen Elementen machen die Hitlerleuten ihre Geschäfte. Gewisse Zeitungsschreiber sind dann ganz begeistert von den Moralkompeterien dieser Redner und selbst sonst sich sehr vornehm däumende Herren sehen in solch einem Sakentanzverzeihern, fälschlicherweise die Sozialdemokratie wermenden „Politiker“ sofort einen fälschlichartigen Bundesbruder. Die Arbeiter denken freilich anders über derartige Volksgenossen, sie gönnen diese gern den Nazis.

Frei ist wegen der gleichen Delikte u. a. auch wegen räuberischer Erpreßung schon mehrfach verurteilt. Mit ihm war sein Erpreßungsopfer, ein 63jähriger Rentnermeister von Kirchberg, a. d. Wurr, wegen eines Vergehens gegen § 175 angeklagt. Er erhielt einen Monat Gefängnis.

Der schwerverbürgte Laval.

(Paris, 18. Dezember. Radiobienst.) In der französischen Kammer kam es gestern zu tumultuösen Szenen, als die Regierung auf sofortige Behandlung ihrer Wahlrechtsreform vorlag. Das Verlangen des Kabinetts Laval wurde nach förmlicher Aussprache mit 239 gegen 228 Stimmen abgelehnt. Darauf erfolgten lebhafte Zurufe zur Regierung: „Demission! Demission!“, doch gab Laval feierliche Erklärung ab.

Sachsen und die Notverordnung.

(Dresden, 18. Dezember. Radiobienst.) Der sächsische Landtag nahm gestern einen Antrag an, die Regierung solle in Berlin dahingehend vorstellig werden, daß die Teile der neuen Notverordnung mit ihren einleitenden Bestimmungen für weite Volkskreise aufgehoben werden. Ferner wurde die sächsische Regierung durch einen Antrag ersucht, ihre Sondermaßnahmen, die über die Reichsnotverordnung hinausgehen, sofort aufzuheben. Der Landtag vertagte sich darauf bis zum 19. Januar.

Im sächsischen Kreise Strehlen ist Hauptorganisator für die Nationalsozialisten der Müller Bernhard Wanger. In Versammlungen führt er eine milde Sprache, schimpft in den größten Ausdrücken auf die Führer der Republik und ist wegen seiner flinken Redefähigkeit schon mehrfach, darunter zu sechs Monaten Gefängnis wegen Verhöhnung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, bestraft worden.

Diese politischen Strafen sind jedoch nicht das Wesentliche im Leben dieses „tauben Kämpfers“ Hitlerlicher Überzeugung. Der ehrenwerte Wanger dürfte sie kaum traglich nehmen, da er das Sagen in Gefängnissen und Zuchthäusern von Jugend auf gewöhnt ist. Wanger ist vor dem Kreise von sächsischen Gerichten, namentlich in Chemnitz und Umgegend, wegen Diebstahls, Unterschlagung, Rückfalldiebstahls, Betruges, Sehlerei, Einbruchdiebstahls im Rückfall, wieder Rückfalldiebstahls usw. usw. neunmal mit vielen Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach dem Kriege erhielt er noch folgende Strafen:

Im Jahre 1919 wegen schwerer Rückfalldiebstahls, Betruges usw. im Dritten Reich Zuchthaus, zehn Jahre Gefängnis;

im Jahre 1920 wegen Rückfalldiebstahls, Betruges, Unterschlagung drei Jahre drei Monate Zuchthaus, zehn Jahre Gefängnis;

im Jahre 1924 wegen Rückfalldiebstahls zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Gefängnis.

Erst vor relativ kurzer Zeit hat er diese letzten Strafen verbüßt, sein Gefängnis läuft immer noch. Anselm hat Wanger im Verlaufe von 16 Jahren durch zwölf verschiedene gerichtliche Urteile an Strafen zubüßert erhalten:

15 Jahre 11 Monate Freiheitsstrafe, darunter acht Jahre drei Monate Zuchthaus und 32 Jahre Gefängnis. — Was Solbat wurde er in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

Nach der Reichlichen Regierungsverordnung der Nazis wird die Frau im Dritten Reich zum unbeschäftigten Herrn über Leuten und Tod seiner Mitbürger bestellt. Wer ihm nicht aufs Wort pariert, der wird erschossen. Das kann gut werden!

Die fälligen Nazi-Liigen.

Falsche Gerichte, um die heutzutage Landeshochsarmee zu beruhigen.

Sittler hat in der letzten Zeit seinem machtvolleren Interferenzen gegenüber dem nationalsozialistischen Reich in aller Kürze Kritik, ja noch in diesem Jahre, die Regierungsgewalt in Deutschland übernehmen werden. Damit hat er seine berüchtigte Legitimität manifestiert und seine zum Vordruck bereitete Prätorianergarde notwendig zusammengehoben.

Die Wunden sind verheilten, das Jahr geht zu Ende und falsche Versprechen haben sich wieder einmal als eitel Lüge und Trug erwiesen. Nun gärt und brodelt es in Sittlers Landeshochsarmee. Die Enttäuschung über den neuen Vertrag erzeugt allenthalben Mut und Wut. Für die Eindämmung des drohenden Aufstandes in seinen eigenen Reihen greift Sittler zu neuen Liigen gegen die deutsche Sozialdemokratie, die dem Volkserführer den Weg zur Macht versperrt. In riefenhafter Aufmachung verbreitet er in seinem Blatt den Schwindel, die Sozialdemokratie befinde sich in voller Auflösung und der Zusammenbruch der freien Gewerkschaften liege unmittelbar bevor. Zum Beweis zitiert ihm die Behauptung, daß es in der letzten Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu einem schweren Kampf gekommen sei, und daß infolge einer allgemeinen Untergangsstimmung der Sozialkrieg offen ausgebrochen sei.

An diesen Behauptungen des Sittler-Blattes ist kein wahres Wort. Sie sind nach jeder Richtung hin frei erfunden und erlogen. Erlangen zu dem Zweck, die durch die wahren Tatsachen verurteilten aufgeweckten Sittler-Garde noch einmal einzuschulden und dem „Korporellen“ a la 1932 zurückzuführen.

Die Auswirkung der Zinslenkung.

Das Konjunkturforschungsinstitut unternimmt den Versuch, die Auswirkungen der in der Notverordnung bestimmten Zinslenkung zu berechnen.

Am besten kommt natürlich der Hausbesitz dabei weg. Die Gesamtverpflichtung des Wohnungsneubaus beträgt rund 18 Milliarden Mark. Von diesem Betrag entfallen 9,3 Milliarden Mark auf niedrig verzinsliche Hauszinsverpflichtungen, Zufuhrmittel der Gemeinden und Arbeitsvermittlung der öffentlichen Hand, die von der Zinslenkung unberührt bleiben. Für die verbleibenden 8,7 Milliarden Mark blühte die Zinslenkung etwa 120 Millionen Mark auszuwaschen. Das sind rund 14 Prozent der bisherigen Gesamtzinslast von 870 Millionen Mark.

Für den Wohnungsalbau wird die Zinslenkung gegenüber den Summen, mit denen bisher für die Zeit nach dem 1. Januar 1932 zu rechnen war, mit etwa 175 Millionen Mark angegeben. Dazu kommt ab 1. April 1932 die Zinsparnis aus der Senkung der Hauszinssteuer um 20 Prozent.

Die Bauwirtschaft erfährt bei den seit der Währungsstabilisierung aufgenommenen Realzinsen, die bisher eine Zinslast von 385 Millionen Mark erforderten, eine Verabreichung des Zinsendienstes auf 265 Millionen Mark. Die Umwertungshypotheken würden vom 1. Januar 1932 an einen Zinsentlast von mindestens 116 Millionen Mark jährlich erfordern. Auf Grund der Notverordnung werden diese Zinsbeträge auf 93 Millionen Mark herabgesetzt. Die Zinsentlastungshypotheken sind zum Teil sehr niedrig verzinslich. Das Institut nimmt an, daß nicht mehr als ein Drittel mit etwa 6 Prozent zu verzinsen sind. Welt man aber dafür einen Zinsfuß von 8 Prozent zu Grunde, so ergibt sich für Zinsübertragungshypotheken eine Entlastung der Zinslast um 9 Millionen Mark. Insgesamt dürften die Zinsaufwendungen für langfristige landwirtschaftliche Kredite, die ab 1. Januar 1932 ohne die Bestimmungen der Notverordnung 640 Millionen Mark betragen müßten nurmehr 440 Millionen Mark ausmachen.

Für Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr ergibt sich folgende Beurteilung: Am 31. Dezember erforderten die Industrieforderungen und verwandten Schuldverbindungen einen jährlichen Zinsaufwand von 307 Millionen Mark. Hieron entfiel jedoch der überwiegende Teil, nämlich 225 Millionen Mark, auf Auslandsanleihen und nur 82 Millionen Mark auf Inlandsanleihen. Da nun aber die Auslandsanleihen

von der Zinslenkung nicht betroffen werden, ergibt sich für die Verzinsung der Industrieforderungen eine verhältnismäßig geringe Entlastung. Hinguzurechnen ist noch die Erparnis aus der Verzinsung von Hypotheken, die bisher schätzungsweise 500 Millionen Mark jährlich erforderte; wie groß hier die Entlastung sein wird, entzieht sich jedoch der Beurteilung.

Schiedsbruch für das Buchdruckgewerbe

(Berlin, 18. Dezember. Radiobienst.) Zwischen den Tarifpartnern des Buchdruckgewerbes ist gestern verhandelt worden, doch bis zum 30. November d. J. in Geltung gemessenen Lohnsatz bis zum 31. Dezember zu verlängern. Mit Wirkung vom 1. Januar wird auf Grund der vierten Notverordnung der Spitzenlohn auf den am 10. Januar 1927 tarifvertraglich in Geltung gemessenen Satz von 48 Mark festgesetzt. Die Höhe aus dieser Festsetzung des Spitzenlohns für die einzelnen Jahrs- und Vierteljahrs ergebenden Unterliehensbeträge kommen auch dann in Abzug, wenn ein über den Tariflohn liegender Gesamtlohn vereinbart ist. Dieses Lohnabkommen ist erstmalig zum 30. April n. J. am 31. März kündbar. Auf Grund der vierten Notverordnung wird ferner der deutsche Buch- und Zeitungsdruckereispersonal bis zum 30. April n. J. verlängert.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat eine am 1. Januar in Kraft tretende Verordnung erlassen, die für das Bäcker-, Fleischer- und Metzgergewerbe die deutlich sichtbare Verbindung von Preisgebühren und Preisverzeichnissen in den Läden vorschreibt.

Politische Notizen. Die gestern gemeldete Einstellung des englischen Flottenbauprogramms wird heute aus London demontiert. In dem gemeldeten Umfang würde die Einstellung nicht erfolgen. — In Bern hat die Bundesversammlung zum Schweizerischen Bundespräsidenten für 1932 Bundesrat Dr. E. Motta gewählt. — Die französische Regierung hat die für die Zeit vom 1. Dezember bis zum 29. Februar n. J. auf 2000 Zentner kontingentiert. — Die aus Washington gemeldet wird, rechnen man damit, daß das amerikanische Repräsentantenhaus die Abkündigung über das Hoover-Memorandum morgen vornehmen wird.

Bermischte Notizen. Das Schmutzgericht im Burg verurteilte den praktischen Arzt Dr. Arnold-Die, der des Verbrechens gegen § 218 in über 30 Fällen, in einem Fall mit ideologischem Ausgang, angeklagt war, wegen fortgesetzter gewerkschaftlicher Tätigkeit in Leinwand mit berufswidriger Tätigkeit zu ein Jahr 69 Monaten Gefängnis. Die Frau Arnolds wurde wegen Beihilfe zu vier Monaten Gefängnis verurteilt unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren. — Auf Veranlassung der Gerichtsbehörden wurde von der Kriminalpolizei der Berliner Rechtsanwältin und Notarin Dr. Hans Zeitlichmann ein Brief der 38 Jahre alte ist, wird beschuldigt, sich in mehreren Fällen an Mannabnehmer vergriffen zu haben. In einem Falle soll es sich um die Summe von 10.000 Reichsmark handeln. — In Wien beobachtet der Bodum hat ein Zigarettenhändler — angeklagt in geistiger Unmündigkeit — seinen Schwiegerater mit einem Beil erschlagen und sich nach der Tat an einem Friedhofen erhängt. — Die Postbehörden haben die Nachforschungen nach dem offenbar ins Ausland geflüchtenen Direktor Seiffert von der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz eingestellt. Es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß Seiffert nach Mexiko entkommen ist. — Der 100.000 A. M. Gewinn der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfiel auf die Nummer 266 663 in der ersten Abteilung in Westfalen nach Helsen-Plaus in der zweiten Abteilung in Westfalen nach Berlin.

„Nur die Streichung der Reparationen kann die Weltwirtschaft heilen.“



Nur dem Sonderausfluß der WZ. hielt der Holländer Colyn eine viel beachtete Rede, in der er ausführte, daß nur die völlige Streichung der Reparationen der Weltwirtschaft Gehung bringen könne. „Wann wird endlich der entscheidende Strich gezogen werden?“

Eine graufige Hypothese.

Aus Wittenberge wird gemeldet: Das Kästel um den Hamburger Jagdführer Siemen, November unter geheimnisvollen Umständen dem Kadawagen des Güterzuges Hamburg-Berlin verhaftet, ist noch immer nicht gefaßt. Jetzt taucht eine Vermutung auf, die zwar ungeheuerlich klingt, aber nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. In der Grabener Bevölkerung erzählt sich das Gerücht, daß Siemen bei der Fahrt über die im Neubau begriffene Elbebrücke in den unbedeckten Schacht des Brückenpfeilers, in dem sich noch Wasser befand, gestürzt sei. Da der Schacht eine ansehnliche Tiefe hatte, sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Siemen beim Aussteigen des Schachtes mit Zement fest Grab in dem Pfeiler gefunden hat. Dazu stellt die Reichsbahndirektion Altona mit, daß sie im Augenblick diese Möglichkeit nicht unbedingt verneinen könne. Eine Stellungnahme sei während der Abwesenheit der zuständigen Bundespräsidenten nicht möglich. Man ist in der Reichsbahndirektion allerdings der Ansicht, daß es unbedingt hätte bemerkt werden müssen, wenn sich der Unfall an dem genannten Ort ereignen hätte, da doch dort ständig Arbeiter anwesend waren. Im übrigen liegt der Betonfalschheit von viel zu geringer Tiefe, als daß Siemen unbemerkt mit eingemauert hätte werden können.

Judithaus für Seetranschwindler.

Als ein Fall von so großer Gemeinheit, wie man sie selten erlebt hat, stellte sich dem Anwalt des Gerichts die Hausnummer des norddeutschen Seetranschwindlers Georg Kubata dar, der seine Straftaten vor dem Schöffengericht Berlin in Weste zur Aburteilung gelangte. Am August 1929 hatte sich Kubata mit einer Hausangehörigen Toni M. verlobt und von ihr größere Beträge geliehen. Als sie das Geld zurückforderte, da es sich um die gesamten Ersparnisse handelte, spielte er den Seetranschwindler und verließ sie. Vorher aber hatte er bereits Verbindung mit einer Gärtnerin, die er schon von früher kannte, angeknüpft und sich auch mit ihr verlobt. Er erzählte ihr, daß er ein Gut kaufen wolle. Da sie selbst kein Geld hatte, bargte sie sich von einer Verwandten, einer Geheimeinträgen, 5000 RM, die sie ihm zur Anapahlung gab. Dann verfiel er und ließ nichts mehr von sich hören. Nach einiger Zeit schrieb er ihr reumütige Briefe aus Holland. Das Mädchen verliebte ihm auch und er kehrte zurück, um nun nochmals die Geheimnisträgen überreden zu lassen. Als er das Geld in Händen hatte, verfiel er von neuem, um sich nun seiner ersten Braut wieder zu nähern. Unbegreiflicherweise verließ auch sie ihn, und er gewann auf sie einen derartigen Einfluß, daß er es fertig brachte, das junge Mädchen zu einem Scheidungsbescheid zu überreden. Zwischen diesen beiden Verbrechen hatte der Gauner auch noch ein drittes Mädchen schmählich betrogen. Kubata wurde wegen Betruges in vier Fällen, teilweise mit Urkundenfälschung verbunden, wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen Betruges zu mehreren Monaten Zuchthaus verurteilt. Die verurteilte und betrogene Hausangehörige wurde noch obendrein wegen Betruges und wegen Diebstahls zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der graufige Fund eines Pfarrers.

Aus Wien wird berichtet: Eine Tragödie, die sich vor etwa 15 Jahren abgespielt haben dürfte, wurde jetzt durch einen Zufall aufgedeckt. Der Pfarrer Schneider veranfaßte kürzlich in dem Hevier, das innerhalb seiner Pfarre liegt, eine Grabstätte und wegen Betruges zu mehreren Monaten Zuchthaus verurteilt. Er rief auch die anderen Teilnehmer der Tragödie herbei und diese fanden, als sie Laub und Geäst entfernt hatten, ein männliches Skelett. Neben dem menschlichen Skelett fand man den Schädel eines Hirsches, dessen Kadaver von Füchsen verschleppt worden sein dürfte.

Nach den Schätzungen von Fachleuten dürfte die Elbe etwa 15 Jahre an der Grundtiefe gelegen haben. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Wildeter oder um einen Jäger, der in einem Feuergefecht gefallen ist. Die Gendarmarie ist bemüht, den mysteriösen Fund aufzuklären.

Die Staatsregierung hat die Kolonialerwerbungsbeschlüsse, die Rechte für die einzelnen Kolonialstaaten ab 16. Dezember um 9 bis 10 Mark je Lotte zu senken. Die Konventionsüberpreise wurden durchweg um 10 Prozent erniedrigt.

Demokratischer Kongreßführer fordert eine Einladung des Reichspräsidenten nach Washington.



Nach H. Collins, der demokratische Abgeordnete für den Staat Mississippi im amerikanischen Repräsentantenhaus, forderte in einer vielbeachteten Rede, daß die Regierung den Reichspräsidenten von Hindenburg mit einer offiziellen Einladung nach Washington ehren solle. Deutschland, aus dem ein großer Prozentsatz der amerikanischen Bevölkerung stamme, würde von der Regierung überhaupt viel zu „nebenächlich“ behandelt.

Volkswirtschaft.

Frankreich und die englischen Jölle. Die französische Glasindustrie wird durch die neuen Jölle Englands stark bedroht. Mindestens 90 französische Glasfabriken, die zumest im Unter-Seine-Becken liegen und die ihre Produktion fast ausschließlich nach England ausführen, werden ihre Lote schließen müssen. Nichts desto ist die Lage einer Anzahl Glasfabriken in Belgien, die auf die Ausfuhr nach England eingestellt, jetzt vor der Stilllegung stehen.

Bewerkschaftliches.

Gewerkschaftliche Notizen. Der Reichsarbeitsminister erklärte den Schiedsbericht vom 14. Dezember für die Metallindustrie Norddeutschlands verbindlich. — Die Bergarbeiterhöhe sind auf Grund der Notverordnung durch den Schlichter für die Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum 30. April 1932 um 10 Prozent gestürzt worden. — Der neue Schiedsbericht in der Holzindustrie sieht eine Senkung der Lohnsätze in der Holzindustrie um 15 Prozent und eine Herabsetzung der Löhne in der Charterfahrt um 10 Prozent vor. Für die Charterfahrt ist außerdem die Pauschale um 2 RM pro Mann und Reise erniedrigt. Der Schiedsbericht gilt für beide Gruppen als rechtsverbindlich.

Schiffahrt und Schifffahrt.

Norddeutscher Fischdampfer-Betrieb. Heute zum Markt gewien: „Bürgermeister Smut“, Kapit. Westermann, von der Radebe in Wismar, minde. Wafahrt heute: „Gleits“, Kapit. Kieme, nach Island; „Jacob Goldschmidt“, Kapit. Geran, zum Weizen Meer.

Ein Licht ging über den Weg...

Von S. Walker. (Nachdruck verboten.) Inge Gonga lenkte den langsam fahrenden Kraftwagen trüben durch die fahlen, fast menschenleeren Straßen der großen Stadt. Die Straßen sind verflungen, die Türen der Kirchen geschlossen. Aber hinter den erleuchteten Fenstern sehen die Menschen noch bellammen, die Menschen, die Inge Gonga oft auf der Bühne bemundert hatten, die gleiche Inge, die jetzt einsam war und mit einem bitteren Gefühl in ihrem Herzen lag. Sinnlos, ziellos. Die breite Straße entlang, in gemächlichem Tempo um eine Biegung, dann eine enge Gasse, ein kleiner Platz, — immer das gleiche Sinnlos, ziellos — so war diese nächtliche Fahrt zum Heiligen Abend. Inge sah, daß aus ihrem Auge die Tränen über den Weg rieseln gingen, allenthalben von tausend Lichtern umglänzt und von begeisterten Menschen gegürtet, nicht auch — sinnlos und ziellos —? „Dommerwetter! Mann! Sind Sie denn —“ Ein großes Dupen, die Bremse freigegeben sah. Inge saß in dem Wagen. Die Dicht vor den Füßen lag ein Mann regungslos. Scheu trat Inge näher und berührte seine Schulter. „Ist — ist etwas? Neben Sie doch, bitte — reden Sie doch nur ein Wort!“ Der Mann hob den Kopf, richtete den Oberkörper auf, sah sie auf seine Arme und starrte an Inge vorbei. „Da — ging doch — es war — wie ein Licht — über die Straße. Und es hat mich getodet.“ Inge war dem Manne behilflich. „Sind Sie verletzt?“ fragte sie bang. Der Verunglückte erzählte ihr, was ihm passiert sei, er sei in eine mehr als reichhaltige Kleidung vom Staub der Straße etwas zu reinigen, dabei hielt er beharrlich seinen Kopf gefest.

„Was tun Sie hier — auf der Straße —?“ fragte Inge. „Da wandte sich der Mann zu ihr um und schaute ihr ernst in das Gesicht.“ „Und was um Sie hier auf der Straße an diesem Abend?“ Inge sah sie mit der Hand über die Stirn und schaute in das Antlitz des Mannes. „Mein Gott — diese Stimme! Ich kenne sie doch — bist du nicht —?“ „Der Verunglückte lächelte, während über seine Hand etwas Blut rann.“ „Ja, ich bin es. Fred Norton, der halberhungerte, unbedeutende Dichter. Und du bist Inge Gonga, die berühmte und vergötterte Künstlerin!“ Inge hörte seine auf. „Du blutest! Also bist du doch verletzt! Komm, in meinen Wagen, ich fahre dich zu mir, in meiner Wohnung kann ich dir helfen.“ „Ist es nicht schade um das schöne, weiße Pulver?“ fragte der Mann. „Aber Inge schob ihn schon durch die Tür. „Dich führt der Himmel zu mir, Fred! Setz dich neben mich, erzähle!“ Fred Norton schloßerte ein altes Lied. Inge hatte die Hauptrolle in seinem Stück gespielt, damals, schon lange ist es her. Dann hatte man den jungen Autor plötzlich nicht mehr beachtet. Verzweifelt kämpfte er, man vergaß ihn, er ging unter. Inge hatte nach ihm gefürcht, aber Fred hatte nicht mehr zu finden gemeldet, er galt verschollen, untertaucht in der Region der vielen, Namenlosen, Verunglückten, Hungernen — „Im Zimmer der berühmten Schauspielerinnen lagen einige Zeit später zwei glückliche Menschen, deren Hände sich gefaßt hielten und deren leuchtende Augen von einem wiedergefundenen Glück flanderten.“ „Ich habe dich noch immer lieb, Fred!“ hatte Inge liebe gelacht. „Und ich werde wieder schaffen können, wie einst. Für dich, Inge!“ So war ein Licht über eine Straße gegangen, in der seligen Nacht.

Jadefädliche Umfchau.

Hüftringen, 18. Dezember.

Die Sitzung der Parteifunktionäre.

In der guldbelegten Sitzung der SPD-Funktionäre gestern abend im Gewerkschaftsreferierte Reichstagsabgeordneter Hüftringen über Inhalt und Auswirkungen der neuen Notverordnung. Er ging die einzelnen Abschnitte der Verordnung durch und äußerte sich in ausführlicher Weise über Einzelheiten der Bestimmungen. Der Redner hielt mit Kritik nicht zurück um schließlich zur Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zurückzukehren. In der Aussprache beteiligten sich die besonnenen Wehrle, Batermann, Pawlowitz, Zimmermann, Nieter, Kollisch, Neue, Mühlberg und Bülter. Die Sprecher übten durchweg heftige Kritik und begründeten ihre Stellungnahme aus der tatsächlichen Anbahnung des Notverordnungsrechts mit ihren schmerzhaften Auswirkungen auch in den Judentagen hinter den Erdscheit der Reichstagsfraktion, da auch sie in einem Sturz der Regierung Brüning nur eine weitere Verschlechterung der gegenwärtigen Lage erblickten. Abgeordneter Hüftringen unterstrich diese Auffassung in seinem Schlusswort. Er ging auf die Auswirkungen der Ausprägung der einzelnen Abschnitte ab, die er als abgeschlossen betrachtete, und schloß mit der Bitte um die Beweiskraft der Reichstagsfraktion überwinden zu können.

Zwei Gänse geflohen.

In der Nacht zum Mittwoch wurden einem Anwohner des Marine-Sportplatzes in Neuensgroden zwei Gänse, eine weiße und eine graue, entwendet. Die geflügelte arme Familie ist so um ihren Festbraten gekommen. Sachdienliche Angaben erteilt die Gendarmerei.

Heute Berufs-Vertrauensmännerverammlung.

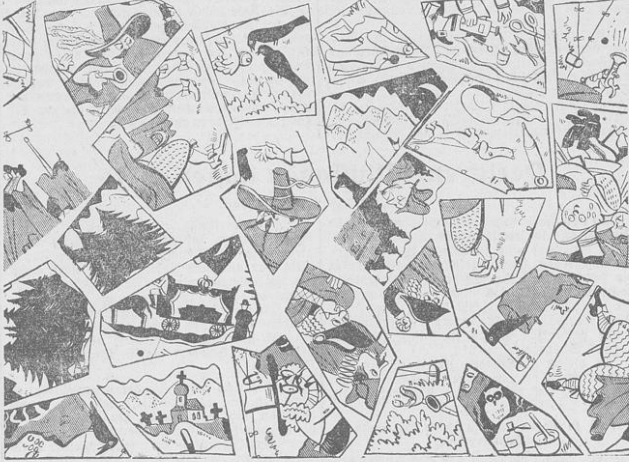
Das Gewerkschaftsamt weiß nochmals auf die heute abend ab 7 Uhr im „Köpinghaus“ stattfindende Verammlung der Vertrauensmänner aller am Werkstätten beteiligten Organisationen hin. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Mitgliedschaft und Vertrauensmännerarten dienen als Ausweis.

Weihnachtskonzert des Musikvereins „Einigkeit“.

Der Verein veranstaltet am ersten Weihnachtstage, abends 8 Uhr, im „Köpinghaus“ eines feiner bekannter und beliebter Festkonzerte. Nachdem bereits vor einigen Tagen an dieser Stelle kurz über dieses Konzert gesprochen wurde, soll nochmals die Veranstaltung in Erinnerung gebracht werden. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, wie an den verschiedenen Diners- und Pflanztagen, auch zum Weihnachtsfeste seinen Anhängern ein vollständiges Konzert mit einem dem Feste angebotenen Programm darzubieten. Das Programm des Vereins werden die feinen Veranstaltungen noch in angenehmer Erinnerung sein und soll auch dieses Mal kein Besucher enttäuscht werden. Geplant wird das Konzert vom gesamten Streichorchester der Kapelle, unter Leitung des Dirigenten W. Zögler. Aus dem Programm sei besonders erwähnt, das bekannte Weihnachtslied „Tongewächse von Koedler“. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß jeder kommen kann. Anschließend an das Konzert ein geselliges Beisammensein und Tanzdarbietungen. Jeßn Musiker spielen hierzu. Alle Freunde des Vereins nebst Angehörigen, sowie alle republikanischen und proletarischen Organisationen sind herzlich öffentlich eingeladen und zu zahlreichem Besuch gebeten. Unterstützung ein jeder durch seinen

Neues Puffelspiel.

Wir bringen heute wieder einmal ein Puffelspiel für die Kleinen. Für die richtigen Lösungen sind eine Anzahl Bücher als Preise ausgesetzt. Wir bitten, uns die zusammengestellten Entwürfe einzuliefern.



Schnell war man zum Duell bereit In unserer guten alten Zeit.

Besuch die jadefädliche Arbeiter-Kapelle. Allen werden genügende Stunden zugesichert.

Der Soldatendienst zum Jahrestende.

Der Dienst schließt in allen Heeresbüros am 24. d. M. um 13 Uhr, am 25. sind sämtliche Abfertigungsstellen geschlossen. Am 26. arbeitet die Schiffsabfertigungsstelle 1. Einfahrt von 8 bis 13 Uhr; Postdienst am Handelsbajon wird von 8.30 bis 13 Uhr ausgesetzt, desgleichen am 27. in der Schiffsabfertigungsstelle 1. Einfahrt von 8 bis 13 Uhr. Am 31. Dezember ist Dienst bei sämtlichen Dienststellen von 7.30 bis 13.30 Uhr, und am 1. Januar in der Schiffsabfertigungsstelle 1. Einfahrt von 8 bis 13 Uhr, dazu Postdienst am Handelsbajon von 8.30 bis 13 Uhr.

Weihnachtsbescherung des Bürgervereins Hüftringen.

Morgen abend gehen die Bescherungen in der „Nordstation“ und im „Erlbaum“ vor sich. Sie sind mit Vorführungen und sonstigen Darbietungen verbunden. Abschließend in beiden Lokalen Fußball. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Hessen-Silvesterfeier für die Volksgemeinschaft.

Der dieser Tage stattfindende Vereinsabend des Hessenvereins war von den Mitgliedern gut besucht. Nach Bekanntgabe einiger Anmeldungen berichtete der Vorsitzende über die geplante Wohltätigkeits-Silvesterfeier. Im vielen Wunsch gerecht zu werden, hat sich der Vorstand trotz der in letzter Zeit veränderten Verhältnisse entschlossen, die Silvesterfeier zu veranstalten. Der Heinertrag soll der Volksgemeinschaft zugewandt werden. Nach vielen Bemühungen ist es der Festleitung gelungen, die Kapelle des

Befehlshabers der Linienkisten, welche bekanntlich im letzten Sommer den Helfen-Verein auf seiner Reise begleitet hat, zu verpflichten. Die Kapelle leitet die Veranstaltung mit einem Militärkonzert ein. Anschließend spielen vier Tanzkapellen in allen Räumen des „Berufsvereins“. Mit einem Hinweis auf die am 27. d. M. stattfindende Kinder-Weihnachtsfeier wurde der Vereinsabend vom Vorsitzenden geschlossen.

Der Vortrag im Heimatklubverein.

Am vergangenen abend sprach in der Oberrealschule der zweite Vorsitzende des Heimat-, Natur- und Vogelklubvereins der Judentage, Herr Oberstudienrat Dr. H. J. H. über die Wunderwelt der kleinen und kleinsten Wesen. Unlängst behandelte der Referent im Auftrage des Arbeiter-Bildungsausschusses das gleiche Thema. Auch diesmal verstand es Dr. H. J. H., seine Zuhörer in das interessante Gebiet der kleinen Wesen einzuführen und den Stoff vollständig darzustellen. Ein sogenannter Mikroprojektorapparat wurde benutzt, um Bilder von den in winzigen, eigens dazu hergestellten Aquarien lebenden Tieren auf die weiße Leinwand zu werfen. Die ungenügende Vergrößerungsleistung der Linien wurde durch treffende Beispiele geleistet. Durch erst bekommen die Anwesenden einen Begriff von der Kleinheit der bei den Ausführungen gezeigten Tierchen. Von den Bewegungsmöglichkeiten und verchiedenen Lebensäußerungen wie auch der Körperbeschaffenheit vieler Kleintiere nahmen die Anwesenden einen erschöpfenden Überblick mit nach Hause.

Monatsversammlung der Schützen.

Der Wilhelmshavener Schützenverein hielt im „Parkhaus“ die übliche Monatsversammlung

ab, die sich eines guten Zulpruchs erfreute. Zur Neuanmeldung gelangten drei Vereine; ein Schützenverein wurde neu in den Verein aufgenommen. Von dem ersten Vorsitzenden und dem Schriftführer wurde über einige Erlöse und den Ausgangsbericht berichtet. Die Arbeit des Vorstandes fand nach längerer Aussprache Billigung der Versammlung. Das Kleinfalber-Schießen, das jeden Sonntag vormittag stattfindet, wurde eingehend besprochen. Es wurde der Wunsch geäußert, daß sich die Mitglieder noch mehr als bisher daran beteiligen möchten. Auf Antrag des Schießmeisters wird mit dem Winterfesten im Monat Januar begonnen werden. Am 17. Januar wird ein Wettfischen sämtlicher Kleinfalber-Schützen der Judentage stattfinden, wozu noch Einladungen an sämtliche den Kleinfalber-Schießsport ausübende Gesellschaften zu gehen werden. Zur Ausschickung kommen die drei vom Norddeutschen Lloyd gestifteten maßigen Ehrenschiffe. Die Schützenbrüder Albert Jordan und Kurt Barth wurden als Ergänzung zu Rechnungsprüfern gewählt. Weiter beschloß die Versammlung, den Abteilern des Vereins zum Weihnachtstage Zusammenkünfte zu machen. Dem Vorsitzenden Josef Schwegel wurde im Auftrage des Deutschen Schützenbundes das Diplom und die Nadel für die Eringung der Deutschen Schießmeistererschaft in drei Stellungen mit dem Wehrmann-Gewehr überreicht. Ein von dem Ehrenpräsidenten Bernd Grassmann gestiftetes Gruppenbild von der 50. Judentage des Vereins im Jahre 1911 wird ebenso wie das Vorstandsbild im „Parkhaus“ zum Aushang gelangen.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: ND, 3, leicht bewölkt, See 1, leichte Dünung, Temperatur plus 2 Grad; Binnenjade: Wind N, 3, bewölkt, See ruhig, Dünung, Temperatur plus 1 Grad; Wangerooge: Wind ND, 3, bewölkt, See 1, Temperatur plus 1,5 Grad; Wustapp: Wind ND, 2, klar, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur minus 1 Grad; Angalt: Wind ND, 2, klar, Hochwasser 4 Meter, Temperatur plus 0,5 Grad.

Vom Hafen.

Eingelassen sind gestern nachmittag Motorschiff „Anna“, Kapitän Ahrens, leer von Brate; „Mathilde“ mit Stückgut von Bremen; „Gefne“ mit Spalten von Bremen und „Komm Wilhelmine“ mit Stückgut von Hamburg. Ausgelassen sind gestern nachmittag der Werftdampfer „Kores“ und der Kesselndampfer „Kosentomandeur Krause“.

Jadefädliche Veranstaltungen.

Schaupielhaus. Heute und morgen letztmalig das Schauspiel „Agat ihn — ein Mensch!“ Deutsche Volkspiele. Ab heute läuft der Tonfilm „Iraun“ nach dem Roman von Hanns Heinz Ewers. In der Hauptrolle Brigitte Helm und Albert Bassermann. Dazu das sehenswerte Reiprogramm. Kammerkonzert heute an der Pflanztag, „Mein Herz jehnt sich nach Liebe“. Beste Besetzung. Außerdem das übliche Reiprogramm. Volkschule Peterstraße. Die Weihnachtsfeier findet heute abend in den „Centralhallen“ statt, Beginn 7 Uhr. Väterkinderfeier. Ab heute der Kriegsfilm „Drei junge Mäder“. Dazu der sehenswerte Film „Die Launen einer Künstlerin“.

Immer weiße Zähne hat man bei ständigem Gebrauch von Chlorodont-Zahnpaste (Zube 50 Pf.) unter gleichzeitiger Benutzung der praktischen Chlorodont-Zahnbürste (Spezialmodell) bereits übersehen. Sie ist vor minderwertigen, billigen Nachahmungen.

Kains Entführung.

Roman von Luise Westrich.

18. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Da stikhe ein grauer Schatten aus dem Birkenbusch, lautlos, schnell wie ein Blitz, ein Fliegenknacker. Er sah sie begriff, was geschah, hatte er den leuchtenden Falter im Schach, fuhr mit der Beute ins Dickicht. Noch einmal blinzelte die goldene Flügel zu ihr herüber. Sie hingens schlief und gedrohen erdenwärts.

In ihrer eigentümlichen Stimmung, dem Schwanken ihrer Seele zwischen der Sehnsucht nach dem erhofften Glück und einem unerklärlichen Grauen davor, daß die krumme Tragödie sie so mächtig, daß sie sich ins Kraut fallen ließ und heilig zu schlügen begann.

Lange lag sie. Sie hatte keine Eile mehr, den Jag zu erreichen. Sie wollte nicht eher taugte sie für irgend ein Ding, bis nicht die zwei, die jetzt in ihr miteinander rangen, ihren Kampf ausgekämpft hatten, das frühere, lebenslängliche Strahlenfeld der Großstadt, das sie unter Mutter Margreits Hut geworden war, und die Trina, die der Herzgott aus ihr hatte bilden wollen, als er sie schuf, und die erst der Entzweiung und Eitel, fern von dem widerlichen Kampf um nackte Leben, langsam ihr Wesen zu entfalten begonnen hatte, von der das Mädchen erst heute erfuhr, daß sie in ihr lebendig und mächtig sei. Die Trina sprach nicht von Weichwerden, üppigen Festen, glänzenden Gewändern — sie sprach von etwas, das vor dem Verständnis der anderen nie aufgetaucht war: von Willst, von Dankbarkeit, von einer kalten Gelöstung, die ihnen Ständer und kostbare Gewänder nicht erhöhen konnten, die die vielsticht verringert wurde durch ein unangenehmes Streben nach diesen Dingen.

Janfreidit lehrte heute nicht allein mit Brün aus der Kirche heim, Alheid begleitete ihn. Als sie zu seinem Haus kamen, brackte

Margret Swenen ihren mit einem schwarzen Tuch umwickelten Kopf über die Schwelle.

„Is mein Dochter Trina mit Sie?“

Der Herd war kalt. Alheid steckte langsam ihr Kleid in die Höhe und begann das Feuer anzufachen. Dabei schalt sie, Frau Swenen hätte immerhin auf das Essen passen können. Margret verteidigte sich. Wie konnte sie wohl an Essen denken, wenn sie fast starb vor Angst um ihr Kind? Vier Stunden war Trina nun fort.

Janfreidit wurde aufmerksam. „So lang all... Das is furios.“

„Se ward in'n Dörpe sien“, beruhigte Alheid. „Brün, loop, röp dien Swoeter.“

Brün stand, die Hände in den Taschen, ein verärgertes Nicken in seinen schwarzen Augen. Er begriff. „Da könnt' ihr lang rufen. Die wird wohl ausgerückt sein. Das hat sie schon immer vorgehabt, und vorgestern hat sie ihre Bremer Nudel gewaschen.“

Margret schrie auf. Aber Janfreidit stand, die Hand auf die Tischplatte gestützt. Die Wern auf seiner Stirn schwellen an. Er fand kein Wort. Er hatte geglaubt, daß es ruhig in seinem Herzen geworden sei, ganz ruhig. Nun brannte da etwas, schnitt, bohrte, Jörn und er kranke sich selbst nicht — Schmerz, wirklich, Schmerz.

Alheid legte ihm die Hand auf den Arm. „Aee, nee, also nidd, wat de Jung' inack. Ji bring' die nied Trina torig.“

Doch nach einer halben Stunde kam sie ohne Trina wieder. Der Lehrer begleitete sie.

„Wir müssen Nachforschungen nach dem törichten Mädchen anstellen, Holm“, sagte der Lehrer, „jemand muß nach Auelhorn hinüber, an die Polizei nach Diersberg telefonieren, nach Bremen, Worswede.“

Holm rühte sich nicht.

„Soll ich den Weg für Sie tun oder wollen Sie selbst gehen?“

Da wandte Janfreidit sich zu ihm. Die Augen funkelten. „Ich hol kein zurück, die aus mein Haus wealauf“, sagte er hart.

„Aber das Mädchen geht ja zurund.“

Janfreidit kniff die Lippen zusammen.

„Ein Kind! Ohne Mittel! Bekennen Sie doch, Holm.“

„Nein“, Janfreidits Haut schlug schwer auf der Tisch.

Da sog Alheid den Lehrer aus der Tür. „Mit em Lied laten.“

Als die beiden fort waren, wandte sich Holm um, schnitt Brot und Wurst für sich und Brün.

„Komm, Jung! Nie essen. Was Warmes gib' das ja her, nidd.“

Aber der Bissen blieb ihm im Hals haken. Er hatte die Schwampflasje auf den Tisch gestellt und schenkte sich öfter das Glas voll, als er es sonst pflegte.

Wald stand er auf, ging in seine Stube. Dort lag er, die Ellbogen auf dem Tisch, den Kopf in den Händen. Er hatte gemeint, mit Willst und Hoffen abgeklüffelt zu haben. Der Tote blieb in seinem Grab in Bremen. Mehr verlangte, brauchte er nicht vom Leben. Nun fühlte er's, wie würde ihm fehlen, die Trina, wie seine rechte Hand würde sie ihm fehlen. Was war sein Haus denn ohne den überblonden Kopf, der es wie die Sonne den Wintertag erhelle, ohne das Auge, jenseit Gesichts? Unbewußt hatte er sich daran freut, wenn er abends heimkehrte, unbewußt hatte er die Dinge gerichtet, wie er meinte, daß sie Trina gefielen. Weil er ihr, ohne es zu wissen, fast gegen seinen Willen ein Stück von seinem Herzen gegeben hatte, darum verzog er sich nicht, daß sie heimlich verliefen. Was die Begrunde gehen. Er würde sie nicht wieder holen.

Es war dunkle Nacht, als er auf das Bett zurückkehrte. Margret und Brün waren schlafen gegangen. In Hilt's nicht in dem unwirtlichen Raum, den das Dellampfen am Herdfeuer warm erhelle. Er ging vor die Tür.

Die Kühle einatmend, setzte er sich auf die Bank. Der Jörn in ihm hatte ausgetobt, wie der Wind des Tages am Abend einfließt. Nun kam die Wehmüt.

Eine Sternschuppe schob sprühend über den Himmel hin, erlosch. Er mußte an Trina denken. Er fuhr sich mit der Hand über die Wimpern. „Anderawie denn.“ Da hörte er auf.

Ein leises Rauseln im Kraut, ein Streifen an der Hauswand her. Ein Schatten stand neben der Tür. Janfreidit riß die Augen auf. Er glaubte ihnen nicht. Langsam stand er auf.

Da wandte sich der Schatten.

„Trina!“

Sie stand stumm, ohne Bewegung.

„Wo bist du gewesen?“

„Weit“, sagte sie. „Ich hab' fortgewollt. Und dann kommt' ich doch nicht.“

„Warum wollest du fort?“ Er hatte Mühe, mit seiner Stimme zu sprechen.

Sie sah ihn an in dem matten Sternensicht. „Sie haben mich nicht gefragt, als Sie mich von Bremen mitnahmen. Und der Baranow hatte verprochen, eine Dame aus mir zu machen. Da mocht ich zu ihm, aber als ich auf dem Weg war, da ging's nich, da konnt' ich nich, — und da ist das Geld, das er mir geschickt hat. Sie können ihm das wiedergeben.“

„So. In wenn dir das an ein Tag wieder einfällt und du findest ein besser Gelegenheit, denn lo wirft du wieder fortlaufen?“

„Wie kann das wiffen?“

Sie sente den Kopf, sie sprach ganz leise. „Ich glaub' feste, daß Sie's doch gut mit uns meinen, Holm.“

Zum erstenmal gab sie ihm den Verwandtennamen. Ganz eigen berührte ihn der Laut.

„Weinst das?“ Nun, mein denn, da kannst recht haben. Und da kannst du auch immer Recht auf, mir sagen um dein Bruder Brün aus. Ich hör' das ganz gern. Un in inafem wir da nich mehr über. Geh zu dein Mutter. Die is in Angst um dich. Gut Nacht!“

Er schob sie ins Haus. Es kostete ihm Mühe, an sich zu halten, sein Glück über ihre Heimkehr ihr nicht zu verzeihen. Das hätte ihm nicht geziemt. Aber in seiner Stube vor seinem Bett kniete er nieder. „Herr Gott, ich dank' dir. Ich te, bitt' dir's ab, daß ich dir lo viele Jahre nich hab' danken wollen. Du hast mir voll Freude gegeben in mein Leben un nich bloß Etaje.“

Aktes Kapitel.

Schon zum fünftenmal, seit Swenens im Moor haufen, redeten nun die Gestalten ihre

Städte und Preisienung.

Neue Reichshilfe gefordert.

Am Mittwoch haben Verhandlungen zwischen dem Deutschen Städtebund und dem Reichsfinanzminister Dr. Göttsche über die Entlastung der länderlichen Tarife stattgefunden. Die wirtschaftliche und psychologische Notwendigkeit, die Preise der Versorgungsunternehmen und Verkehrsbetriebe zu senken, wurde auch in städtischen Kreisen allgemein anerkannt. Andererseits sieht man „gewisse Grenzen der Durchführbarkeit“, die vom Deutschen Städtebund wie folgt formuliert werden:

„Die Grenzen der Durchführbarkeit liegen darin, daß ein wesentlicher Teil der Tarife eine Verbrauchssteuer darstellt, die zum Zweck der kommunalen Erwerbslosenfürsorge erhoben wird. Die Einnahme aus einer solchen Verbrauchssteuer ist bei der Finanzierung der Gemeinden fast ausschließlich notwendig; in der Reichsnotverordnung vom 6. Oktober hat die Reichsregierung sogar eine Erhöhung der Tarife wegen der Umwandlung kurzfristiger Kredite ins Auge gefaßt. Bei den Verkehrsbetrieben wird das Ausmaß der Tarifentlastungen höher sein als bei den Versorgungsbetrieben, nicht nur wegen des größeren Rohmaterialanteils an den Gesamtausgaben, sondern auch wegen des möglichen Erlasses der Beförderungssteuer. Soweit bei den Versorgungsbetrieben die Gemeindesteuern durch die Entlastung der Löhne, des Zinses und des Kohlenpreises niedriger geworden sind, ist auch hier eine Ermäßigung der Tarife möglich. Allerdings macht der Anstieg von Kohle und Holz bei den beträchtlichen Kapitalbindungen für ausländische Anleihen und neben den hohen Aufschlägen an die Städte fast nur einen verhältnismäßig geringen Anteil der Bruttoeinnahmen aus.“

Die Darstellung des Deutschen Städtebundes kommt zu dem Schluß, daß die Entlastung der Tarife in gewisser Beziehung von der Bereitstellung der Höhe einer Reichshilfe für die kommunale Erwerbslosenfürsorge abhängt. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, daß die letzte Notverordnung für die Gemeinden und Gemeindeverbände eine besondere Reichshilfe als Beitrag zu den Kosten der kommunalen Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge brachte. Gleichzeitig aber wurde diese Reichshilfe durch Maßnahmen der Reichs- und Länderregierungen zu einem wesentlichen Teil unwirksam gemacht, indem die Kommunen durch die Leistungssteigerung in der Arbeitslosenversicherung und die Erhöhung des Gemeindefürsorge in der Krisenfürsorge mit 30 Millionen Reichsmark und wegen des Fortfalls der Landesbeiträge mit 70 Millionen Reichsmark mehr belastet wurden. Wobei von diesen Steuerzusätzen und einem weiteren Anwachsen der Zahl der Erwerbslosenfürsorge wird darauf hingewiesen, daß ursprünglich die Veranschlagung 90 Millionen für die Krisenfürsorge vorgesehen war, die Krisen- und Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge nur 10 Prozent. Heute liegen die Dinge so, daß auf die Veranschlagung, die Krisen- und Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge je ein Drittel der Lasten entfallen. Das mache eine Neuerechnung notwendig.

Weber die Entlastung der kommunalen Finanzen wird folgende Darstellung gegeben: Auf Grund zweijähriger Schätzungen mußte man Mitte Oktober mit einem kommunalen Gehaltsbetrag von 400 bis 425 Millionen Reichsmark für das Rechnungsjahr 1931/32 rechnen. Die Notverordnung vom 8. Dezember bringt für die Kommunen im finanziellen Gesamtergebnis folgendes: an Entlastungen durch die Gehaltsentlastungen etwa 42 Millionen, durch die Lohnentlastung bei den Kammerarbeitern 5 Millionen, durch die Senkung der erheblichen Kräfte 3 Millionen, durch die Finsenkung 25 Millionen, an Erparnis länderlicher Ausgaben durch die Preisentlastung 10 Millionen, durch die Erhöhung der Umsatzsteuer 30 Millionen und durch die Lockerung der Realsteuervergütung 15 Mil-

Der Todeschuh beim Zahnarzt.

Die letzte Pariser Kriminalaffäre. — Geflohenen Goldbarren und ein anonymes Brief. — Ein Chinese wird zum Mörder ...

Ein russisch-sinesisches Drama hat Paris in Aufregung versetzt. Ein russischer Dentist wurde von einem chinesischen Uhrmacher ermordet. Der Chinese verlor noch einen anderen Kunden, der gerade auf dem Operationsstisch des zahnärztlichen Kabinetts lag. Dann flüchtete der Mörder, wurde aber bald von der Polizei verhaftet.

Die Motive der Tat sind unklar. Der Chinese sprach nicht ein einziges Wort französisch und weigerte sich bisher, dem Dolmetscher irgendwelche Auskünfte zu geben. Die Pariser Detektive waren daher ausschließlich auf Ermittlungen angewiesen. Es ist ihnen gelungen, die mysteriöse Angelegenheit wenigstens teilweise aufzuklären.

Der Chinese, der Liu Yao heißt und 47 Jahre alt ist, hat ein abenteuerliches Leben hinter sich.

Gebürtig ist er aus Peking. Er hat schon die ganze Welt bereist, stets arbeitete er als Uhrmacher. Auch in Paris, wohin er vor einigen Jahren kam, eröffnete er im Chinesenviertel der Vorstadt Boulogne ein Uhrmachergeschäft.

Eines Tages wurde bei einem Geschäftsfreunde, einem gewissen Blum, ein sensationeller Einbruch verübt. Die unbekanntem Diebe stahlen einige kleine Goldbarren, die Blum an Zahnärzte zu verkaufen beabsichtigte. Der Chinese Liu Yao erfuhr durch einen Zufall von der Angelegenheit. Kurze Zeit darauf machte ihm ein Kunde einen Besuch. Er nannte sich Georg Ordine und gab an, von Beruf Dentist zu sein; er wollte dem Uhrmacher Goldbarren verkaufen. Liu Yao vermutete, daß es sich um geflohene Ware handelte; er schlug den Antrag ab.

Wegen dieser Weigerung verlor er Kunde ein anonymes Schreiben an die Polizei, in dem Liu Yao der Hehleri verdächtigt wurde. Eine Hausdurchsuchung fand statt, verlief jedoch erfolglos. Der chinesische Uhrmacher, der die vermissten Barren versteckt hatte, wurde, ebenfalls sich dem russischen Dentisten Ordine zur Rede zu stellen, denn nur dieser konnte der Mörder der anonymen Anzeige sein.

tionen, insgesamt also vermutlich 135 Millionen Reichsmark für den Rest des Haushaltsjahres, während durch die Aufhebung der Mineralwassersteuer ein Ausfall von etwa 3 Millionen Reichsmark entsteht. Die Wiedereinnahmen an Einkommen- und Körperschaftsteuer werden gegenüber 1930 nicht weniger als 40 Millionen Reichsmark betragen. Für die Gesamtheit der Gemeinden und Gemeindeverbände verbleibt demnach mindestens ein Nettobetrag von 250 bis 275 Millionen Reichsmark für 1931/32. Die Reichsregierung nimmt an, daß die 4. Notverordnung den Reichshaushalt ausgleichend macht, nicht aber, wie aus dem amtlichen Kommuniqué vom 9. Dezember hervorgeht (in dem es heißt, daß die Reichsfinanzen ausgeglichen seien, selbst wenn sich bei den Gemeinden eine neue Reichshilfe notwendig machen sollte), mit vollem Recht auf die Notwendigkeit einer weiteren Reichshilfe für die kommunale Erwerbslosenfürsorge.

Der enge Vorstand des Deutschen Städtebundes hat sich am Mittwoch mit der Situation befaßt und mit besonderer Dringlichkeit auf den Ernst der Lage der Städte hingewiesen. Darüber wird folgendes Kommuniqué verbreitet: „Während die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nach ihrem letzten Ausweis

Eines Tages, morgens um 10 Uhr, betrat Liu Yao, einen geladenen Revolver in der Taube, das Wartezimmer des russischen Zahnarztes.

Es waren nur wenige Personen anwesend. Liu Yao, bald des Barrens müde, sprang auf, drang in das Speichzimmer ein und begann in chinesischer Sprache aufgeregt auf den Kassen einzureden. Der Zahnarzt verstand kein Wort und ludte den unerwarteten Besucher hinaus. Liu Yao, immer noch ein Kassen in Operationstuhle lag. Schäumend vor Wut zog der Chinese seinen Revolver. Ein Schuß trafe den Zahnarzt brach tot zusammen. Der Patient in Operationstuhle wollte den Mörder entwispen, aber schon trat auch ihn eine Kugel und zerlegte ihn schwer an der Schulter. Dann sprang der Chinese aus dem Fenster und verschluckte zu flüchten.

Eine wilde Jagd begann. Liu Yao rannte mitten auf eine belebten Avenue davon, sämtliche Patienten des Wartezimmers folgten ihm flüchtend.

Ein zufällig des Weges kommender Schuttmann schloß sich ihnen an. Liu Yao verdoppelte seine Schritte, warf den Revolver weg, auf den sich der Verfolger stürzte, und gewann dadurch einen neuen Vorprung. Er bog in eine Seitenstraße ein — aber hier erlegte ihn sein Schicksal. Er lag einem Polizisten, der durch den Lärm aufmerksam geworden war, in die Arme. Handhellen legten sich um die Gelenke Liu Yaos. Die erregte Menge ludte den Chinesen zu lynchen; nur mit großer Mühe gelang es den Polizeibeamten, ihn unversehrt auf die Wache zu bringen.

Der Vorfall hat im Pariser Chinesenviertel großes Aufsehen hervorgerufen.

Am Unterwuchungsgefängnis wurde von unbekannter Seite eine größere Geldsumme abgeliefert, die sicher von einem Verwandten des Mörders stammt und zu dessen Verteidigung dienen soll. Die bevorstehende Gerichtsverhandlung, die nicht in diese dunkle Affäre des Pariser Chinesenviertels bringen soll, wird in der französischen Hauptstadt mit Spannung erwartet.

Rücklagen vornehmen kann, steigt die Zahl der Erwerbslosen, die ausschließlich von den Kommunen unterhalten werden, von Monat zu Monat. Die Arbeitslosigkeit der Gemeinden durch die Wohlfahrts-erwerbslosen beträgt gegenwärtig mehr als eine Milliarde Reichsmark. Die Unterhaltungskosten lassen sich in den bei weitem meisten Gemeinden nicht mehr herabziehen; der durchschnittliche Tageslohn des Erwerbslosen ist gegenwärtig nicht mehr als ein Reichsmark. Unter diesen Umständen ist es angesichts der schmerzlichen Rückgänge der Lebenshaltungskosten der einzelnen Familien und der Wertminderungen der ständig zunehmenden Wohlfahrtsleistungen und der Unmöglichkeit, den Aufgabenabbau noch weiter wesentlich zu verdrängen, notwendig, daß die Reichsregierung den in Aussicht genommenen Reichsausgleich für die gemeindliche Erwerbslosenfürsorge möglichst schnell und möglichst hoch leistet. Die Finanz- und Realienverwertungen der Gemeinden müssen daher gehoben werden, damit die Weiterzahlung der Unterhaltungen Löhne, Gehälter und Zinsen gesichert wird. Der Städtebund hat schon mehrfach gefordert, die Reichshilfe nicht in Form von Dotationen zu zahlen, sondern schlußförmig nach der überdurchschnittlichen Belastung mit Wohlfahrts-erwerbslosen zu verteilen.“

Volkswirtschaft.

Die Bankentlastung. Das Reich hat die dem Reich gehörende Reichsreditgesellschaft hat, wie gemeldet, wiederum zwei Banteln beizugehen müssen. In dem einen Fall handelt es sich um die Chemnitzer Handelsbank, die stark unter Abziehungen von Guthaben gelitten hat. Eine Erhöhung der Genossenschaftsanteile — die Chemnitzer Handelsbank ist ein Genossenschaftsunternehmen — ist bisher merkwürdigerweise nicht erfolgt. Die Anteile werden erst jetzt, auf Forderung des Reiches erfaßt. Bei der Chemnitzer scheint eine großzügige Kreditbegrenzung üblich gewesen zu sein, die vielfach zur Überschreitung der Kreditgrenze geführt hat. Die gesamten Verluste werden mit 14 Millionen Reichsmark angegeben. Das Reich übernimmt einmal eine Ausfallbürgschaft von drei Viertel Millionen Reichsmark, ferner stellt die Reichsbank einen Liquiditätskredit von 1 Million Reichsmark zur Verfügung. Der zweite Fall betrifft die Anhalt-Desauische Handelsbank, die größte Privatbank im Freistaat Anhalt. Hier springt die Reichsreditgesellschaft ein, und zwar wird die Reichsreditgesellschaft stellen, die Wechsel der Anhalt-Desauischen bei der Akzept- und Garantienbank unterbringt. Die Reichsreditgesellschaft darf das Reich nicht über 5 Millionen Reichsmark hinausgeben. Das Reich geht sicherlich bei seiner neuen Hilfe von dem Standpunkt aus, die Mittel- und Kleinindustrie in Mitteldeutschland nicht weiter verfallen zu lassen. Andererseits muß man fragen, welchen Einfluß das Reich genommen hat, um eine Vereinigung einzuleiten? In diesen Tagen sollen wichtige Abziehungen hinsichtlich der Dresdener Bank durchgeführt worden sein. So viel man bis jetzt erfährt, sind diese Entschuldigungen von einer Art, die das Verhältnis der Öffentlichkeit für die Hilfe des Reiches gegenüber den Banken nicht fördern.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 17. Dezember. Amst. Marktbericht. Ferkel- und Schweinefleisch. Auftrieb insgesamt 1044 Tiere, nämlich 921 Ferkel, 106 Ferkelweibchen und 17 ältere Tiere. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 6-7 RM, 6-8 Wochen alt 7-9 RM, 8-10 Wochen alt 10-12 RM, Aufzuchtweibchen 13-18 RM, 4-6 Monate alt 18-25 RM, größere Ferkelweibchen entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf ruhig. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 24. Dezember.

Bomben - Heide. Der „Bombentönig von Neuendorf“, Heinz Heide, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Heide hatte sich vom mittelländischen Einwandert aus Deutschland im Laufe der Jahre zum schweizerischen Fabrikanten emigriert. Er übte eine umfassende Wohltätigkeit aus; während der deutschen Inflationenzeit ermöglichte er das Weiterbestehen vieler Kinderheime in Deutschland.

Deutsche. Eine gemehrte Kleinrente braucht nicht zurückgezahlt zu werden.

Georg Meines. Zwei Treffer bei den blaurotten Gläubigern. Am Mittwoch wurde neben zahlreichen kleineren Gewinnen der zweite Laubener in Küfflingen gezogen. Doch damit nicht genug, wurde am Donnerstagabend wieder ein Hundertner von einem jungen Mann gezogen. Scheinbar hat der Wohlhabensmann sich zu Weihnachten Küfflingen gewandt, da vorher die meisten Gewinne in Oldenburg blieben.

Bücherwarr oder Bücherirene?

Von Andreas von Sabonsky.

Nicht jedem ist es vergönnt, seiner Liebhaberei nachzugehen. Von einem, der das konnte, ein deutsch-französischer Baron, der vor dem Kriege in seinem Schloß in Südrufland lebte und mit 40 Jahren verstarb, hat sich ausschließlich seiner Bücherleidenschaft hingab, erzählt Andreas von Sabonsky in dem eben erschienenen Ratgeber von Westermanns Monatsheften. Mit Erlaubnis des Verlegers wird hier ein Teil dieses Berichtes veröffentlicht. Das Heft ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 2 RM zu haben.

In Südrufland, in der wolgastischen Gouvernementsstadt, lebte lange Jahre ein französisch-deutscher Baron namens Raque Chobuar. Er war längere Zeit hindurch wolgfürsorglicher Kreisamtsrat gewesen und hatte in der Gouvernementsstadt eine große Kasse gepflegt, der zehnjährige Millionär und belag außer etlichen Gütern im Gouvernement ein prachtvolles, schloßartiges Wohnhaus im vornehmsten Viertel der Gouvernementsmetropole, an hohen, ungemessen mauerhohen Ufer des Rufles, umgeben von einem in englischer Stille gehaltenen Park. Dieses Schloß war nicht anders als der Baron bereits ein Krüppel war. Er war nämlich die letzten Jahre seines Lebens gelähmt, und man erzählt sich, daß er den ersten Anstoß zu seinem Stiehm in Riga erhalten hatte, wo er — etwa in den achtziger Jahren — als Poly-

techniker mit seinen Kommissionen das Stadttheater in sehr übermäßiger Stimmung behauptete und sich so temperamentvoll benommen hatte, daß er über die Erläuterung einer Loge des zweiten Rangens ins Parkett hinausgetrampelt war, wobei er sich an einer Stuhllehne das Rückgrat schwer verletzete hatte.

Mit knapp 40 Jahren war er völlig gelähmt und mußte seine Tage im Dienststuhl verbringen. Natürlich mußte er seine öffentliche Tätigkeit gänzlich aufgeben und wäre für die Gesellschaft nicht gewesen, hätte nicht seine Wohlthätigkeit dafür gesorgt, daß sein Name immer wieder gegen Freundes- und Bekanntenkreise, der ihm auch nach seinem unfreiwilligen Rücktritt aus dem öffentlichen Leben fort geblieben war. Als Beherriger vieler Sprachen konnte er sich mit jedem seiner Freunde, sei es polnischer Edelmann, russischer Gouverneur oder Exzelsior, deutscher Kolonialbeamter oder Baltos, malaisischer Kapitän, französischer oder englischer Oberlehrer in dessen Muttersprache unterhalten.

Das Schloß, ein gewaltiger dreistöckiger Bau, war in den ersten Jahren des Stiehmals seines Bestes entfallen und entsprach ganz dem Zwecke, einem feinsinnigen, aber gelähmten Sonderling den hindianischen Aufenthalt in seinen Mauern zu verschönern oder erträglich zu machen. Wandmalereien und Terralzen umgeben den mächtigen Bau; von ihnen aus führten schloßartige Treppentritte hinunter in den Park, und viele Rutschbahnen waren mit Stufen für die den Parktrieb des Barons besessenden Diener versehen.

Das Schloß und Interessante oder im Schloß war der riesige, einem guten Konzertsaal nicht unähnliche Hauptsaal, der die Höfe

aller drei Stockwerke hatte und dem Baron als Spielplatz diente. Hier also, in diesem mächtigen Räume befand sich die Bücherammlung des gelehrten Millionärs, die wohl eine der größten privaten Bibliotheken im Süden Ruflands gewesen sein mag und die auch — wie der Baron gern und mit Stolz betonte — einen würdigen Platz einnahm unter den bekannten Privatbibliotheken der europäischen Bibliotheken. Bücherleidenschaft war Familienerebheit im alten, sehr internationalen französisch-polnisch-deutschen, ja sogar schottischen Geschlecht der Chobuars, und die Kleinbibliothek des Barons war fesseln eine Moosbibliothek aus verschiedenen Familienmitgliedern, die in den Besitz des ehemaligen wolgfürsorglichen Adelsmarschalls übergegangen waren — Baron Raque Chobuar, der letzte seines Stammes —, in das Stadthaus zusammengehört, aber durch Anstöße aus den alten feudalen politischen Gesichtspunkten und durch hindianischen Zuwachs neuen Materials vergrößert.

Der Baron, der monatlich kaum weniger für seine Bücher ausgab als ein halbes Dutzend Familien für ihren Lebensunterhalt, verdröb sich, soweit sie ihn interessierten, Neuenerscheinungen aus fast allen europäischen Literaturen. Und welches Gebiet interessierte diesen immerwährenden geistigen Reichtumsbesitzer nicht? Was wurde ihm den nachschaffenden Einbruch verzeihen, den ich habe als ich den Bibliothekar des Barons zum erstenmal betrat. Drei mächtige Wände von der Höhe dreier Stockwerke — die vierte war fast gänzlich aus diesem, achtschiffem Glas und bot einen entzückenden Ausblick in den Park — bildeten mich an mit einer ruhewollen Krennen, unversehrten Würde, die wohlgeordneten und gepflegten

Büchereien eignet. Was mir aber besonders auffiel, war ein ganzes System von biden Lederbüchern, die längs der Decke hingen und in unmittelbarer Nähe der Wandlücken, von dieser herabhängen. An diesen Lederbüchern waren mit Rissen ausgelegt jedwede Hängematten angebracht. Das System heißt war die Erfindung des Barons, seine Leidenschaft aber lag dem alten Anton ob, seinem Kammerdiener und Pallottum.

In den Hängematten — bald in jeder, bald in jener — reiste der Baron durch sein Bücherreich, in den unteren, mittleren und höchsten Regionen; der alte Anton hatte unten nur dieses oder jenes Teil zu ziehen, um den Baron von einem mehrbändigen Buch bei Dante in den Bereich des Thomas a Kempis, oder von einem kleinen gelegentlichen Boccaccio-Rätseln zu längerem Wähl in den Fischen des Homer zu beizubringen. In diesen mächtigen, lödernen Raum, zwischen den taubend und aber taubend Büchern ludte sich ein Leben ab, das wohl heillos dastand, der Gelähmte, der im übrigen eine sehr gute Geluntheit hatte und geistig unerfährlich war, konnte die letzten Jahrzehnte seines Lebens fast keine andere Beschäftigung als Lesen.

Für ihn also war das Lesen nicht nur Erweiterung des geistigen Horizontes, Bereicherung des Wissens, sondern Lebenselement selbständig und zugleich süßster, unersättlicher, liebster Nahrung. Das, was dem Greis ein Augenblick bedeutete, mußte für ihn aus jedem echten literarischen Kunstwerk erwachsen, das Zurückverweilen in unwiederbringlich Verlorenes, Konnie aber jedes P. Adidien, solch Rückführung nach einem Schicksal gelassen?

Bilder vom Tage

Japans neuer Außenminister.



Kenjiro Yoshizawa, der frühere japanische Botschafter in Paris, wurde zum japanischen Außenminister ernannt und nach Tokio zurückberufen. Yoshizawa vertrat die japanische Regierung bei den letzten Verhandlungen des Völkerbundesrates.

Chinas neuer Staatspräsident.



Lin-Sen, der bisherige Vorsitzende des Belehungs-ausschusses, wurde als Nachfolger Chiangkai-schiks zum Präsidenten der chinesischen Zentralregierung gewählt.

Zum aufsehenerregenden Selbstmord des Generals Schill im Budapest-Militärgefängnis.



General Franz Schill, der frühere Leiter der ungarischen Gendarmen, der unter dem Verdacht der Teilnahme an dem kürzlich aufgedeckten Offiziersputsch verhaftet worden war, wurde in seiner Zelle im Budapest-Militärgefängnis erhängt aufgefunden. Man glaubt jetzt, daß Schill ermordet worden ist.

Ein König sucht für sein Land eine Anleihe.



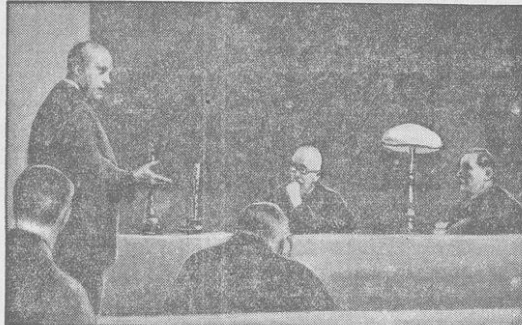
König Alexander von Jugoslawien macht eine Reise nach Paris, um dort persönlich mit den maßgebenden französischen Finanzkreisen über den Abschluß einer Anleihe in Höhe von 2 Milliarden Franken (50 Millionen Mark) zu verhandeln. Es ist bemerkenswert, daß der König während der Zeit seiner Abwesenheit alle Gewalt, die bisher allein bei ihm lag, durch Dekret dem Kabinett übertragen hat.

Deutsche Architekten als Gutachter für den neuen Regierungspalast der Sowjets.



Die Architekten Erich Mendelsohn, Prof. Walter Gropius und Prof. Hans Poelzig sind von der Sowjet-Regierung beauftragt worden, als Gutachter für die Entwürfe zum neuen Regierungspalast der Sowjets in Moskau zu wirken. Dieser Palast soll an der Stelle errichtet werden, wo soeben die Erlöser-Kathedrale niedergelegt wurde.

Der Führer der tschechischen Heimwehr vor Gericht.



Dr. Pfrimer bei seiner Verteidigungsrede vor dem Gericht in Graz.

Ein „gelenkiger“ Lastwagen.



Der neue Lastautotyp bei einer Probefahrt. — Eine große englische Automobilfirma hat ein neues Lastautomobil konstruiert, für das es keine Terrainschwierigkeiten mehr geben soll. Es heißt, daß dieser neue Autotyp, der mit beweglichen Hinterrädern ausgestattet wurde, selbst bei schwersten Lasten alle Unebenheiten und früher unbefahrbaren Wege überwinden kann.

Schwere Flugzeugkatastrophe in Schweden.



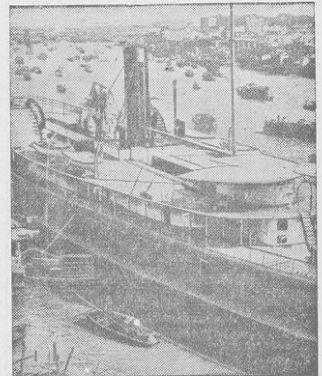
Trümmer eines abgestürzten schwedischen Militärflugzeugs. — Bei einer Dienstübung einiger schwedischer Militärflugzeuge bei Aerowald ereignete sich ein schweres Unglück. Bei einer scharfen Wendung trübete ein Flugzeug ab und konnte von dem Piloten nicht mehr abgefangen werden. Es zerfiel auf dem Boden. Sämtliche Insassen wurden getötet.

Das erste Bild von der Brandkatastrophe im dem Kopenhagener Nørrebro-Theater.



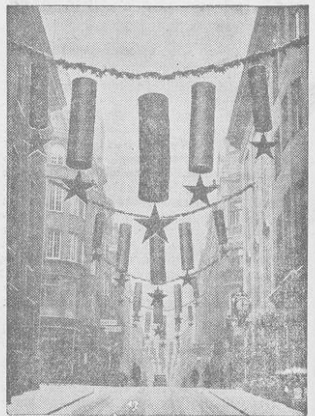
Im Nørrebro-Theater, der ältesten Knechtbühne Kopenhagens, entstand ein nächtliches Großfeuer, dem trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr das gesamte Gebäude zum Opfer fiel.

Zu der furchtbaren Schiffskatastrophe im Jangtse-Delta.



Ein Flussdampfer auf dem Jangtsefling vom Typ des untergegangenen. — Im Jangtse-Delta entstand auf einem chinesischen Flussdampfer, der 600 Passagiere an Bord hatte, eine furchtbare Kesselexplosion, die das Schiff in Stücke riß. 300 Personen sind in den Flammen umgelommen oder ertrunken.

Stockholms Geschäftsstraßen im Weihnachtsstimmung.



Eine festlich aufgeputzte Straße in Schwedens Hauptstadt. — Die Bewohner von Stockholm, die in diesen Tagen die Geschenke zum Abend (Weihnachtsfest) einkaufen, bewegen sich durch buntdruckmüde Straßen. Die Geschäftsleute hängen dort alljährlich zur Weihnachtszeit bunte Girlanden und Lampen über die Straßbreite, so daß das Eintreten zu einem Vergnügen für jung und alt wird.

Im Banne der vierten Dimension.

Erlebnisse mit echten und falschen Spiritisten.

Kriminalkommissar Hans von Manteuffel.

Wir magnelisieren Wasser und Papier.

Selbstverständlich ist bei jeder experimentellen Erfindung des Seelenlebens die Gefahr besonders groß, daß man Selbsttäuschungen unterliegt. Der Forscher ist lediglich auf eigene oder fremde Beobachtungen angewiesen, kann sich nicht der exakten Methoden bedienen, die den Physiker und Chemiker in ihren Laboratorien zur Verfügung stehen. Sie kritischer ist, desto größer muß ihm die Vorsicht sein. Sie geht sogar so weit, daß er gegen sich selbst mißtrauisch zu werden beginnt. Gerade ich nicht — trotz aller Charakterstärke, dennoch ganz unbewußt — jene Ergebnisse, die meine ganze Weltanschauung beherrschten, würde ich nicht kommen ein, wenn sie mir zu widersprechen drohen? Solche Zweifel vermögen für manche geradezu zur Schicksalsfrage zu werden und jeder Leser der Wöchentlichen Werte weiß, wie häufig er auf diesen Punkt zu sprechen kommt.

In anderem Kreise trugen die Meinungsverschiedenheiten noch dazu bei, diese Unklarheit zeitweilig besonders stark zu erhöhen. Um so lebhafter war daher unter Vermitteln, neue Versuchsanordnungen zu erfinden, die jede Möglichkeit eines Irrtums völlig ausschließen. Die dem Betreffenden auch nachfolgende Experimente, die meines Erachtens ungenetisch bedeutsam sind, vor allem unter dem Gesichtspunkt, den ich betonen werde.

Kann ein Mensch einen Einfluß auf einen anderen, und zwar auch mit Hilfe lebloser Gegenstände geltend machen? Oder sind alle dahingehenden Behauptungen als Phantasie zu bezeichnen. Befanlich gibt es heute noch genug Leute (es a. Magneteure und deren Anhänger), die sich davon überzeugt sind, daß das „Klumpen“ eines Menschen auch auf leblose Gegenstände übertragen werden kann und in der Folge unter gewissen Umständen eine Wirkung auf empfindliche Personen ausübt.

Zur Bezeichnung einer „abstrakten Uebertragung“ des „Klumpens“ auf Gegenstände dienen mir aus der Einsicht halber des Ausdrucks „magnelisieren“, der aus dem Wortstamm des Mesmerismus stammt.

Ich werde ihn daher auch in der Folge anwenden, ohne damit absichtlich einer Deutung vorzugreifen.

Dr. Moll folgte: Ist solche Magnelisierung möglich, so stehen wir tatsächlich vor neuen Problemen, die alle Anschauungen über den Geistigen werfen.

Hören wir uns also zunächst einmal an, was bei diesen Versuchen heranstam.

Wir begannen mit dem magnelisieren von Wasser. Eine ganze Reihe gleicher Gläser, die mit Wasser gefüllt waren, wurden auf den Tisch gestellt.

Ein Glas wurde durch das Wasser bestimmt. Jemand magnelisieren es, indem er seine Hände kurze Zeit darüber hielt, die Fingerfinger der Wasserfläche nähernd, ohne sie zu berühren, und seinen ganzen Willen auf die gewollte Wirkung konzentrierend.

Sodann verließ der Magneteur das Zimmer, ludte die in einem anderen Raum befindliche Versuchsperson auf, brachte sie seinen Rapport und gab ihr den Auftrag, unter den vielen Gläsern dasjenige mit dem magnelisierten Wasser durch Kosten herauszufinden.

Während die Versuchsperson ludete, durfte weder der „Magneteur“ noch sonst jemand im Zimmer anwesend sein, der das richtige Glas konnte.

Wie vorfristig wir vorgehen, beweist schon die Tatsache, daß dieser Versuch in den verschiedensten Abwandlungen etwa vierhundertmal

wiederholt wurde. Die Protokolle ergaben schließlich, daß gewisse Personen (vor allem Dichter) in der Hypnose das Glas mit dem magnelisierten Wasser „auffallend oft“ fanden.

Dr. Moll sah freilich auch in dieser, von ihm fortan nicht mehr bestrittenen Tatsache keinen Anlaß, seine Aufmerksamkeit zu verschieben.

Er erklärte sie schließlich vielmehr mit zwei möglichen „Fehlerquellen“.

Erstens werde das Wasser dadurch erwärmt, daß man die Hände kurze Zeit darüber hält, sei es auch nur um Krusteile von Gradben. Wahrscheinlich teilten sich aber zugleich dem Wasser Ausdünstungstoffe der Haut mit.

Es läge also die Möglichkeit vor, daß die Sinnesfindung gewisser Menschen sich in der Hypnose bis zu diesem kaum vorstellbaren Grade steigere.

Nehmen wir nun selbst an, daß Dr. Molls Erklärungen wirklich einwandfrei zuträfen. Dann bliebe doch immer noch bestehen, daß jemand einen anderen in einen Zustand verlegen könnte, in dem er Dinge wahrnimmt, die er selbst in normalem Zustand nicht wahrnehmen kann, kurz, in dem keine Sinne schärfer sind, als die, die wir hier bisher kaum noch bei einem Menschen im Tagesbewußtsein angetroffen haben.

Eröffnet nicht diese Feststellung allein eine Fülle von Ausblicken allergrößter Tragweite? Weist sie, auch ganz nüchtern gesehen, nicht ein bisher völlig unerklärtes Wunder?

Weitere Versuche, die mit Spielkarten vorgenommen wurden, interessierten mich nicht zuletzt in meiner Eigenheit als Leiter des Kriminalkommissars des Kasselspielergebnates in Berlin.

Man stelle sich folgendes vor. Aus einem ganz neuen, also völlig unbenutzten Spiel wurden einige Karten ausgenommen, davon eine Karte gewählt, magnelisiert und dann wieder unter die anderen ausgenommen gemischt. Manche Versuchspersonen waren nun in der Hypnose fast stets in der Lage, sie wieder herauszufinden, wenn sie vorher deren Rückseite, aber nur deren Rückseite, gesehen hatten.

Verband man ihnen die Augen völlig, gestattete ihnen aber, die Karte vorher zu betrachten, so erkannten sie sie auch dann gewöhnlich wieder. Die Erklärungen, die sie auf Befragen gaben, waren völlig widersprechend, etwa so: Die Karte falle sich „so sonderbar“ oder „ganz eigenartig“ an.

Man erinnere sich nun, worauf ich anlässlich des Heranlebensversuchs selbst hinwies. Daß nämlich jede faktisch richtig gerechtfertigte Karte gewisse Unregelmäßigkeiten aufweist.

Wald ist es eine Raubgilde, bald eine kleine Erhöhung, bald eine etwas stumpfere Ecke und dergleichen mehr. Handelt es sich um Karten, deren Kanten bis zum Rand reißt, so gehört zum Erinnern eine sehr große Übung und ein scharfes Auge. Bei amerikanischen Pokertarten aber sind solche Unregelmäßigkeiten wohl nur noch so gering, daß es wahrnehmbar nur mit einer sehr scharfen Lupe möglich ist, sie zu sehen. Wie will man sie da fühlen? Dennoch konnte ich mir zur Not vorstellen, daß es gemerksamigen Spielern, die mit Karten zu Bett gehen und aufstehen, gelingen könnte, sie wahrzunehmen, wenn man ihnen hinreichend Zeit läßt, ein Spiel Karten eingehend zu studieren und zu vergleichen. Deshalb ziehen sie es ja stets vor, mit eigenen Karten zu arbeiten und nicht mit fremden.

Sie aber hatten wir es ausschließlich mit Leuten zu tun, die alles andere als Spieler waren, oft überhaupt kein Spiel kannten, eine Karte aus einem neuen fremden Spiel fünf Sekunden lang sehen oder betrachten, denen also auch jede Vergleichsmöglichkeit fehlte.

Und dennoch dies Resultat! Ist es — alle evidenten Fehlerquellen vorausgesetzt — nicht erklärungsbedürftig genug?

Ich überprüfte jetzt alle weiteren Kartenexperimente, schon mit Rücksicht auf die Einwendungen, die dennoch gegen sie erhoben werden könnten. Wie gingen, allerdings nur in einem Einzelgange, der hier zum ersten Male in der Öffentlichkeit erzählt wird, noch viel, viel weiter:

Statt der Karten nahmen wir weiße Papierblätter gleicher Art und gleichen Formats, die wohl für jeden von uns selbst unter dem Vergrößerungsglase einer Unterscheidung getrost hätten.

Ueber eines dieser Blätter machte ich in einiger Entfernung ohne Berührung messerische Striche, um zu verifizieren, daß ich es dabei „erwärmt“ oder ihm meine „Aufflässe“ übertrug.

Bei allen diesen Manipulationen stand ich, um auch jeden durch Selbsttäuschung herbeigeführten Fehler zu verhüten, ständig unter Kontrolle. Die Kontrollperson begleitete mich zu dem im Nebenraum befindlichen Dichter. Ich magnelisierete ihn durch Luftstriche und besah ihm, das magnelisierete Papier herauszufinden.

Dieser ging in das Zimmer, in dem die Papierblätter lagen, nur begleitet von einer anderen Kontrollperson, die selbst nicht wußte, welches Blatt das richtige war. Dieser teilte kurze Zeit und — fand es tatsächlich.

Sie selbst überließ ich die Möglichkeit einer Täuschung. Dennoch blieb auch dieses Experiment, gleichfalls, weil dem zunächst beabsichtigten Zweck nicht dienend — un wiederholt und daher auch unausgemerzt.

In das Gebiet der Telepathie schließlich, die mit dem ganzen Problem des Hellsehens so eng verknüpft ist, gingen wir leiblich auf Dr. Molls Versuch gleichfalls kaum ein.

Daß Drs Moll bei seinen einschlägigen Versuchen keinen Erfolg erzielte, war mir nach meinen Erfahrungen durchaus begrifflich, fanden uns doch, von allen anderen Gründen abgesehen, gleichfalls, weil dem zunächst beabsichtigten Zweck nicht dienend — un wiederholt und daher auch unausgemerzt.

Schon deshalb stellte mir also die Möglichkeit, alle Experimente zu wiederholen, die ich selbst in den vorhergehenden Kapiteln erzählt habe, für mich nicht ohne Interesse nicht weniger bedeutsam. Und was mich die Erfahrung eines langen Lebens einseitig lehrte, lasse ich mir auch von niemandem abstreiten. Ich scheue mich deshalb nicht, hier abschließend ganz einseitig zu sagen:

Sie können nach keineswegs die Geistes, nach denen sich die sogenannten abnormen hellsehen Erscheinungen vollziehen. Wir kommen aber unbedingt in Gefahr, den zu beobachtenden Erscheinungen Zwang anzutun, wenn wir voraussetzen und verlangen, daß sie sich den Gesetzen der materiellen Erscheinungswelt unserer Sinne in jeder Beziehung fügen müssen.

Es ist im herrschenden Zeitgeist begründet, daß man der Mathematik in der Weltbude der Forschung eine dominierte Stellung einräumt und allgemein dazu neigt, das einzige Heil im Mehrbaren zu sehen.

Diese Einstellung verführt aber leicht dazu, überall da, wo Berechnung noch nicht anwendbar ist und man sich vorläufig auf eine Beschreibung der Analyse beschränken muß, nur jene Erscheinungen ins Auge zu fassen, die messbar zu werden versprechen. Geistige Vorgänge

sind aber nicht messbar. So klammert man sich an Vorgänge im Gehirn, deren Natur man freilich nicht kennt, von denen man aber wenigstens weiß, daß sie sich schließlich auf Bewegungen kleiner Teile zurückführen lassen müssen.

Um nur jeder Späterzeit die Entscheidung über sich selbst anheften zu lassen, sieht man ein einziges Gehirn als gleichbedeutend mit Geist an. Hat man diesen Schritt einmal getan, so kann man die Möglichkeit einer Unabhängigkeit geistlicher Vorgänge vom materiellen Sinnesapparat freilich niemals zugeben.

Aber Tatsachen erweisen sich am Ende stets stärker als Theorien. Das letzte Wort behält die der uns hier interessierenden Erscheinungen — ist übrigens bestimmt noch nicht gesprochen!

(Fortsetzung folgt.)

Man stelle sich vor . . .

Man stelle sich das folgende vor: Die Kommunistische Partei zieht eine neue Organisation auf, die sie Sturmtruppen (S.T.) nennt. Sie beschneidet, daß der einzige Zweck der neuen Organisation der Schutz der eigenen Versammlungen, die Erhaltung von Gewerkschaften und die körperliche Erziehung der Jugend ist. Sie engagiert als obersten Führer einen Mann, dem sie dittatorisch Vollmachten über die Politik der Partei erteilt. Sie wählt einen Mann aus, der politische Erfahrungen besitzt, der bereits an einem hochbetriebligen Angriff auf den Staat, gegen ihn am Wagnisaufstand von 1921, politisch und militärisch führend teilgenommen hat.

Dieser Parteiführer bildet einen regelrechten Stab für die neue S.T. Er legt sich als militärischer Berater und Stabschef einen ehemaligen deutschen Offizier zu, der ebenfalls bereits an politischen Betreibungen in Deutschland teilgenommen hat, der wegen Subjektivität verfolgt und verurteilt worden ist, und in der russischen Armee als Offizier denke zu tun.

Der Parteiführer um die militärische Stabschef werden nun einander Mannschaften an, die etwa 2000 Mann umfassen. Sie bemühen sich, diese Mannschaften zu organisieren, wobei sie den Versuch machen, die Gliederung des Reichsheeres getreulich zu kopieren. Sie uniformieren ihre Mannschaften, sie führen Dienparade und Dienstabzeichen ein, sie verlangen strikte militärische Disziplin, sie bilden eine Art von Feldgendarmarie, eine eigene Polizeitruppe zur Überwachung der Mannschaften und der Unterführer, sie sichten ehemalige Offiziere als Führer für ihre Privatarmee heran.

Allmählich gehen sie dazu über, die Formationen der S.T. in eigenen Räumen in allen Städten des Reichs aufzumensamen. Zur Erhöhung der Beweiskraft dieser Formationen, um sie von Familie, Verwandten loszulösen, und um sie zu einem militärischen nicht selbst dienenden Instrument zu machen, beginnen sie diese Formationen von einer Stadt nach der anderen systematisch zu verdrängen.

Man befrachtet sich nicht darauf nur Kenntnisse zu sammeln, man sieht sie auch nach ihrem mäßigen Verbindungsweid ein. Man bildet ein Automobillager, ein Sanitätslager, eine Feldkassette, man sorgt für Uniformen, Ausstattungsgegenstände, Sanitätsmaterial, man läßt von befreundeten Parteigenossen private Sportflugzeuge antauchen, man bildet neben dem Automobillager ein Knechtlager, man schafft sich eine Art von militärischen Versorgungsanstalt an, in dem der Stab seine Befehlsbefugnisse und schließlich fordert, man bau auf, daß alle Leute, die „mit der Flugwaffe ausgebildet“ sind, sich zur Verfügung stellen.

Man stelle sich das alles vor und dann noch dazu, daß dies alles ganz legal, ganz legal, vor sich geht, daß alle Behörde in ganz Deutschland, angefangen von der Polizei bis zu Reichsregierung und Reichsgericht darin etwas finden würde. Kann man sich das vorstellen? Nein, das kann man sich nicht vorstellen.

Aber bei Sitter braucht man sich nicht die Mühe zu machen, es sich vorzustellen. Da geschieht das alles wirklich. Und niemand findet etwas dabei!

Ein Johann-Hus-Roman.

Dieser Jan Hus-Roman (Geschichtlicher Roman. 271 Seiten. Kleinlein. Verlag: Der Büchertreibende GmbH, Berlin SW. 61, Preis 4,80 RM., resp. 3,80 RM., — K. 40.) ist dem persönlichen Erleben seines Verfassers entnommen. Währe hat nach dem Rechte mehrere Jahre in Konstantz gelebt, und dort ist ihm auch der Gedanke gekommen, einen Roman um die Figur dieses mittelalterlichen Hus herum zu schreiben, dessen Persönlichkeit auch heute noch das Leben der Stadt Konstantz bestimmt. Konstantz lebt ja zu einem guten Teil von den Fremden, die der Stadt des Königs zu Konstantz einen Besuch ablegen, um, brachte sie ihrer Schicksal her durch daran erinnern, daß die Versammlung von weltlichen und von Kirchenfürsten einen Kater Johannes Hus — 1415 war es — zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilte.

Wer war dieser Jan Hus? Er war ein tüchtlicher Vorläufer der Reformation. Aber das sagt uns nicht sehr viel. Ganz knapp angedeutet: Dieser Jan Hus ist ein Märtyrer in dem großen Verwirrungswirbel der Menschheit geworden. Das sein Kampf gegen die Ueberlieferung, die Autorität und den päpstlichen Weltkultismus sich wesentlich in theologischer Umdeutung vollzog, war den Zeit- und Nachweltstrümpfen, in der politischen und weltlichen Vorherlichkeit der römischen Kirche begrün-

det. Stößt man zum Kern der Dinge vor, so erkennt man den Vorläufer für die Freiheit des Geistes, den Vorläufer für das unterdrückte ethische Volk, den Vorläufer einer sozialen Revolution, nämlich der des armen Bauern und des häßlichen Proletariats. Als Hus auf dem Scheiterhaufen stand, erhoben sich bekanntlich seine Anhänger in Böhmen, und es kam zu den Hussitenkriegen, in denen diese Bauern und Proletariat weit in deutsche Lande vorstießen, um in Anlehnung an die Ideale des Christentums „das Reich Gottes auf Erden“ zu begründen.

Wohrles Roman drängt das ganze Geschehen in den letzten Lebensstadien des Jan Hus auf. Er stellt ihn dabei nicht als Heroen und Walter des Geistes ins Scheinwerferlicht einer falschen Geschichtsdarstellung. Er verlor nicht die Lebensbahn seines „Selbst“ in chronologischer Reihenfolge, ja — Hus selbst tritt kaum persönlich auf! Dennoch wird seine Persönlichkeit und ihre Entwicklung auf das härteste veranschaulicht. Wähle tu es, indem er den Leser Hus in einen gewaltigen und Urteil seiner Freunde und der feindseligen Gegenpartei stellt. Da ist der treulose König Sigismund, der Hus als Schatzkammer in seinem Spiel um die Macht benutzt, ihn erst beunruhigt und durch die Zustimmung freien Geistes nach Konstantz lockt, dann aber fallen läßt, als ihm die weltfremde Hofströmung des Romatiers ungenetisch wird. Da find die

römischen Pfaffen, in ihrer Gier nach Macht, Reichthum und trüblichen Genüssen, da sind die Kräfte, der Adel, die Episkopatler mit ihrem weichen Derschau auf der Spitze um. Da find auch der anderen Seite, während in ihrer Treue und in ihrer Weltfremde, die böhmischen Freunde des Hus. Da sind schließlich die Neubekehrten: der Hente, ein Menschenhändler aus Neigung und Berufung, dessen nächste Zukunft die Konstanzer Hunde mit Schaurigem Geheul melden; ein Bettelmönch, der durch das, drückt die Vorzeichen gegen Hus, an Reue und Verfall in der Kirche erfährt, um Hus zu fluchen Gelpräden das Geschehen um Hus glorifizieren. — Eine solat auf Scene. Immer wieder wechseln (nur in Konstantz) Schauplätze und Personen. Aber das ganze Szenenbild dieses einen „letzten Tages“ hat sich zu einem Zauberstücklein zusammen, ergibt sich als einen einen Zwerghaus durch eine ganze Reihe mit all ihrem wirtschaftlichen und zeitlichen Kräftefeld. Wohrles diatrisches Temperament und ungewöhnliche Sprachkraft haben den Irdischen Stoff in eine Dichtung von padender Ausdruckskraft umgewandelt. — Sein geschichtlicher Roman ist nicht etwa nur eine interessante Unterhaltungslektüre, sondern er vermittelt uns ein Stück Weltkenntnis, die uns mehr anreicht, als es für den oberflächlichen Verbraucher den Anschein hat.

Von preussischen Notizen.

Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Zweig- und Kreisvereine von 289 mit 64 450 Mitgliedern auf 296 mit 71 450 Mitgliedern gestiegen, die der im praktischen Pflichten fordernden Sanitätskolonnen, Wägenführer und Sanitätsvereine vom Notenkreislog von 1852 mit 37 815 tätigen und 51 305 fordernden Mitgliedern auf 1800 mit 63 737 tätigen und 55 003 fordernden Mitgliedern; das bedeutet eine Gesamtzunahme von 155 Organisationen mit 16 229 Mitgliedern. In den vom Landesverein zugehörigen 19 Mutterhäusern und Schwesterhäusern ist die Zahl der Schwärmer und weiblichen Mitglieder auf 2723 angewachsen. Der Stand der Einrichtungen für Erzie Hilfe ist folgender: 1577 fängende Rettungsmittel und Unfallstationen, 11 305 Unfallmedizinstellen, Depot von Krankenbeförderungsmitteln und dergleichen, 1049 Krankenwagen, 10 133 sonstige Krankenbeförderungsmittel und Geräte (darunter vier Motorrettungsmittel), 175 Desinfektionseinrichtungen, 888 Verbandskassen und weibliche Kräftefeld. Die Rettungseinrichtungen wurden in Jahresfrist 588 973mal in Anspruch genommen. Einzelne oder in geschlossenen Formationen traten die Rotenmitglieder in Tätigkeit: 86 440mal (86 861) bei Aufjagen, Sportveranstaltungen, 365 483mal bei öffentlichen Hoffmäßen, Eisenbahnunfällen, Feuersbrünsten, Stürzen, Gruben- und anderen Unfällen sowie bei Epidemien, Verkehrsunfällen, inneren Unruhen und Einzelunfällen.

Kaufen Sie Bücher in der Buchhandlung Ihrer Zeitung

Hier finden Sie Immer, was Sie an Büchern brauchen. Hier werden Sie bei Ihrem Buchkauf sachverständig beraten. Hier haben Sie die Buchauswahl, die Ihren geistigen und kulturellen Interessen entspricht. Die Buchhandlung Ihrer Zeitung weiß, was Sie gern lesen und was Sie lesen müssen. Darum hält sie ein Sortiment bereit, das Ihren berechtigten Ansprüchen gerecht wird.

Wir würden uns freuen, auch Sie bald in unserer Buchhandlung als Käuferin und Käufer begrüßen zu können.

Kaufen Sie Bücher! — Dieser Ruf ist Ausdruck Ihres Bildungswillens.

Kaufen Sie Bücher! — Dieser Ruf muß in dieser Zeit doppelt laut erhoben werden.

Kaufen Sie Bücher! — Dieser Ruf muß Sie selbstverständlich in die Buchhandlung Ihrer Zeitung führen.

Gute Bücher schaffen Aufklärung. Sie stärken den Glauben an die Gewalt des Geistes, sie zerstören den Glauben an die sinnlose, blutige Brutalität. Der Besitz eines guten Buches ist gerade jetzt doppelt wertvoll. Ein gutes Buch ist in allen Lebenslagen ein guter Kamerad. In den einsamsten Stunden kann man es zur Hand nehmen — es ist immer bereit, wenn es gerufen wird. Es ist ein Helfer im Kampfe um das Dasein. Es hilft ernste und schwierige Probleme lösen. Wohl kann es die lebendige Gemeinschaft zwischen kämpfenden Menschen nicht ersetzen, aber es kann die geistigen Grundlagen dieser Gemeinschaft schaffen helfen. Es bindet uns fest zusammen und sichert die Fundamente unserer Kultur und Weltanschauung. Ob sich die Gemeinschaft mit den aktuellen Fragen der Politik beschäftigt und sie zu lösen versucht — die geistige Klärung kann und muß durch das Studium entsprechender Bücher herbeigeführt werden. Ob wir uns mit Fragen der gegenwärtigen und künftigen Wirtschaftsform beschäftigen, mit Fragen der Staats- oder Kommunalpolitik — wir können die Probleme nur durchleuchten mit jenen Büchern, die für diese Zwecke geschrieben worden sind. Die geistigen Voraussetzungen zur Veränderung der Welt, zu ihrer Verbesserung, können nur durch die Erkenntnis geschaffen werden. Die Erkenntnis aber vermitteln nur gute Bücher. Kultur und Bildung wollen durch ernste Geistesbildung erarbeitet sein, dazu braucht man gute Bücher. Diese Bücher sind uns getreue Führer, Führer durch die Werkstätten unserer

großen Geister, die uns das geistige Rüstzeug für unseren Kampf geschmiedet haben. Wir müssen uns dieses Rüstzeugs in unserem Kampfe bedienen — die scharfen und blanken Waffen des Geistes müssen der Menschlichkeit den Sieg erringen.

Und das unterhaltende Buch will genau so mit Geschick und Geschmack ausgesucht werden wie das des Wissens und der Belehrung. Ja, da die Unterhaltungsliteratur recht oft minderwertige Dinge bietet, müssen diese Bücher mit noch größerer Sorgfalt ausgesucht werden. Es ist jedenfalls jeder Groschen zu schade, der für Schmutz und Schund angelegt wird. Lassen Sie sich von uns gut beraten.

Welche Bedeutung das gute Buch für die Massen des Volkes und für den einzelnen hat, das hat Otto Weis, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, erst kürzlich am Sarge von Friedrich Bartels gesagt. In seinem Nachruf auf den Kampfgenossen und Führer Bartels, dessen Selbststudium und Bildung auch von Gegnern respektiert und geschätzt wurden, sagte Weis:

„Man muß den Schatz von Büchern gesehen haben, den sich Friedrich Bartels schon als armer Malergeselle vom mühsam ersparten Gelde anschaffte, um zu wissen, von welchem Drang nach Bildung, Wissen und Aufklärung unser Genosse erfüllt war. In eiserner, harter Arbeit verschaffte er sich die Geisteswaffen, die er im Kampfe für die Rechte und die Freiheit der Arbeiterklasse brauchte.“

Wir alle sollten uns Bartels zum Vorbild nehmen! Er hat in seiner armen Jugend Geld für Bücher erübrigen können; er hat mühsam Groschen um Groschen sich vom Munde abgespart, um sich dieses oder jenes Buch anschaffen zu können. Und wie viele unserer alten Führer und Genossen haben es ebenso gemacht! Was früher möglich war, muß heute erst recht möglich sein. Gerade ein Buch, unter Opfern gekauft, ist dem Besitzer besonders ans Herz gewachsen, es ist ihm ein besonders treuer Freund in der Trübsal des Alltags. Mit Büchern kann man immer schweigend reden... Auch die kleinste Bibliothek, aus den Vorräten der Buchhandlung Ihrer Zeitung angeschafft, gereicht Ihnen und Ihrer Familie zur größten Freude. Darum kaufen Sie Bücher!

Das Buch zu Weihnachten aus der Buchhandlung Ihrer Zeitung

Die Buchhandlung Ihrer Zeitung steht Ihnen mit Rat und Tat zur Seite, wenn Sie sich selbst oder anderen zu Weihnachten ein gutes Buch schenken wollen. Für wenig Geld ist es schon das Beste zu haben. Auch der Aermste sollte sich bemühen, sich wenigstens ein gutes Buch anzuschaffen. Wollen Sie Ihren Kindern, Neffen oder Nichten, den Kindern Ihrer Bekannten, die erwerbslos sind, oder sonst in Not leben, eine Freude machen und ein Buch schenken, dann bemühen Sie sich bitte in unsere Buchhandlung und sehen Sie, was wir an Kinderbüchern vorrätig halten. Sollten Sie ein Buch haben wollen, das bei uns vergriffen ist, so können wir es Ihnen schnellstens und sicher beschaffen. Brauchen Sie Bücher für Mädels oder Jungens, wollen Sie Bilderbücher oder Bücher belehrenden oder unterhaltenden Inhalts — wir können Ihnen Ihre Wünsche erfüllen. Im Zeitalter des Sports und der Technik müssen unsere Kinder Bücher haben, die sich auch mit diesen Dingen beschäftigen. Gerade die Zwölf- bis Vierzehnjährigen sind die dankbare Leserinnen und Leser.

Die Buchhandlung Ihrer Zeitung hält auch Bücher und Schriften für die schulentlassene Jugend bereit. Denken Sie daran, wie entscheidend oft ein einziges Buch für die Entwicklung eines jungen Menschenlebens ist. Heute, da die deutsche Jugend zu einem großen Teil von brutalen Gewaltpolitikern irreführt wird, ist es doppelt notwendig, daß sie gute und aufklärende Bücher in die Hände bekommt. Sie muß aus diesen Büchern die geschichtliche Entwicklung kennenlernen, sie muß wissen, wie heldenhaft unsere Väter kämpften, um die Arbeiterklasse aus Nacht und Finsternis emporzuführen, sie muß wissen, welche Gefahren ihr drohen, wenn sie sich nicht entschlossen den Mächten der blutigen Reaktion entgegenstellt. Da gibt es viele und gute Bücher, die Aufklärung schaffen und Aufschluß geben! Gebt unsere Jugend diese Bücher in die Hand! Jugend ohne Bücher, d. h. Jugend ohne Zukunft, d. h. Jugend ohne Kampfeswillen! Wir aber wollen die Zukunft, wir wollen, daß sich die Jugend an den Werken unserer Schriftsteller, Führer und Dichter erbaue, daß sie heraus Kräfte zum Kampfe um ein neues und besseres Leben schöpft.

Frauen und Mütter, die nach des Alltags Mühe und Last einmal ausruhen und neue Kräfte sammeln sollen, müssen von Zeit zu Zeit ebenfalls ein gutes Buch lesen. An guten und billigen Romanen mangelt es nicht, es mangelt auch nicht an bildender und belehrender Literatur. Klassiker und moderne Dichter haben in den Regalen der Buchhandlung Ihrer Zeitung ebenso gut Platz wie Wissenschaftler und Forscher. Unsere Mütter, in deren Hände die Erziehung des ganzen Nachwuchses eines Volkes gelegt ist, sollten es sich angelegen sein lassen, Bücher über moderne Erziehung zu lesen, Bücher von der Würdung des Menschen, Bücher von Hygiene und sozialen Forderungen unserer Zeit — es ist nur zum Segen der Kinder, für die die Mütter eine schwere Verantwortung tragen. Wir stehen auch auf diesen Gebieten unseren Käuferinnen und Käufern gern mit Rat und Tat zur Verfügung, wenn Sie sich bei uns ein Buch aussuchen wollen. Leider wird gerade unseren Frauen und Müttern oft Minderwertiges geboten, daß wir unsere Forderung nach guten Büchern nicht laut genug erheben können.

Männer und Väter, Tag für Tag im harten Kampfe ums Dasein, müssen einmal ausspannen und Erholung haben. Bei einem guten Buche findet man die beste Ausspannung, da findet man Ruhe und Erholung, da findet man die geistige Anregung, die für den Alltag immer notwendig ist. Besonders für die Väter und Männer hat sich die Buchhandlung Ihrer Zeitung gerüstet. Da finden Sie die Werke führender Politiker und Wirtschaftler, die Werke der Männer der Theorie und der Praxis, die Werke schöpferischer Geister, die uns neue Wege zeigen wollen. Da finden Sie die nützlichen Bücher, die oft die Ergebnisse jahrzehntelangen Denkens, Ringens und Kämpfens in sich vereinigen. Es ist von großem Nutzen, wenn unsere Väter und Männer, die im täglichen Kampfe stehen, diese Bücher lesen, sie sind wahre Führer im Kampfe. Zu Weihnachten sollte nirgends das gute Buch als Weihnachtsgeschenk aus der Buchhandlung Ihrer Zeitung fehlen. An den langen Winterabenden ist Zeit und Muße, das Weihnachtsgeschenk gründlich zu lesen und zu genießen. Darum: Kaufen und schenken Sie Bücher!

Das Buch für den Kampf aus der Buchhandlung Ihrer Zeitung

Die Buchhandlung Ihrer Zeitung wird Sie gern und freudig begrüßen. Auch wenn Sie beim ersten Besuch nicht kaufen, sondern nur sehen wollen, sind Sie uns herzlich willkommen. Sie werden sehen, daß wir das Beste vom Besten bieten.

Unter unseren Büchern, die wir feilhalten, befinden sich die Verlagswerke unserer großen sozialdemokratischen Verlage, die anerkanntermaßen auch in der schwersten Zeit ihre Produktion an Büchern gesteigert und verbessert haben.

Es gibt kein aktuelles Problem, das nicht irgendwie in Buchform behandelt worden wäre. Ob Sie sich über das Regime Mussolinis in Italien unterrichten oder vom Schicksal des ermordeten Matteotti lesen wollen, ob Sie Aufschluß über Sowjetrußland und andere Länder oder über die Wirtschaft Deutschlands, über die Fragen der Staats- und Finanzpolitik, über Marxismus oder Hitlererei haben wollen, Sie finden in der Buchhandlung Ihrer Zeitung, was Sie suchen.

Unsere sozialdemokratischen Parteiverlage brachten hervorragende Werke über Politik und Weltanschauung heraus, über Religion, Philosophie, Justiz und Geldwesen, über Fragen der Etat- und Staatenentwicklung; alle Probleme wurden in kleineren oder größeren Werken behandelt. Alle diese Bücher warten nun auf ihre Käuferinnen und Käufer.

Neben den Werken der Parteiverlage bekommen Sie in der Buchhandlung Ihrer Zeitung natürlich auch alle die Schriften, die in anderen Verlagen erschienen sind. Da wir die neuesten Bucherscheinungen genau verfolgen, da wir wissen, was der Büchermarkt herausbringt und was für die für uns in Frage kommende Kundschaft erwünscht ist, sind wir stets gerüstet, Ihre Wünsche prompt zu erfüllen.

Jedes gute Buch ist heute zugleich ein Kämpfer gegen den Ungeist der Reaktion und Verneinung. Darum sollten Sie nach Kräften Bücher anschaffen oder, wenn möglich, auch einmal an gute Freunde und Bekannte verschenken. Sie dürfen die Hilfe eines guten Buches oder einer Broschüre nicht unterschätzen. Die scheinbar toten Stäben der Buchseiten sind immer lebendig. Sie wirken, wenn sie gelesen werden. Und so stumm sie sind, sie üben immer einen Einfluß aus, dem sich niemand entziehen kann.

Wir wollen Sie nur noch darauf aufmerksam machen, daß vom letzten bis zum diesjährigen Weihnachtsest mehr als ein Dutzend ausgezeichnete Broschüren (herausgegeben von der

Sozialdemokratischen Partei Deutschlands) erschienen sind, die sich mit allen aktuellen Tagesfragen beschäftigen. Eine dieser Broschüren kostet durchschnittlich zehn bis zwanzig Pfennig. Für eine bis zwei Mark bekommen Sie alle diese Broschüren — sie stellen zusammen eine gute Bibliothek des Kampfes und des Wissens dar. Aus der Fülle der Erscheinungen wollen wir nur auf diese kleine Broschürenbibliothek hinweisen — sie sollte in jeder Familie zu finden sein. Sie gibt nicht nur Anregung, sie gibt klar und deutlich auch Antwort auf viele Fragen des täglichen Lebens, die sonst nur schwer zu beantworten sind. Diese Bibliothek ist uns Rüstzeug im Kampfe gegen den Ungeist — sie ist so wichtig wie manches andere Werk großer Schriftsteller. Wer es möglich machen kann, sollte diese kleine Broschürenbibliothek auch einem Bekannten oder politisch noch Abseitsstehenden schenken.

Wenn Sie also in diesen Tagen vor der Frage stehen sollten, sich oder anderen ein Geschenk zu machen, so denken Sie auch an ein gutes Buch. Wir wissen, daß es gewiß noch wichtigere Dinge gibt, die vom kargen Einkommen gekauft werden müssen, aber einmal im Jahre wenigstens muß man auch an ein gutes Buch denken. Man muß ein Buch kaufen. Man muß ein Buch schenken. Bücher besitzen unvergänglichen Wert. Sie sind in schwerster Zeit beste Kameraden. Gerade in schwerster Zeit müssen wir unseren Kampfeswillen schulen. Das tun wir, wenn wir durch gute Bücher unser Wissen und unsere Siegesversichert stärken. Noch immer gilt das Wort unserer Alten:

„Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
Der uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen!“

Diesen Uebelstand wollen wir durch unsere Aufklärungsarbeit endgültig überwinden. Fort mit dem Unverstand! Wir wollen das ganze arbeitende Volk für uns gewinnen.

Jeder Käufer und Leser eines guten Buches, jede Käuferin und Leserin, sie alle sind heute Kämpfer gegen geistlose und brutale Gewalt. Die Gewaltpolitiker fürchten die Erkenntnis des Volkes, sie hassen die wahre Wissenschaft. Die klassenbewußten deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen haben von jeher die Macht des Wissens erkannt und folgen dem Ruf ihrer Führer, die niemals an die Gewalt, sondern stets an den Geist appellierten. Dieser Appell ist heute tausendfach am Platze! Darum sagen wir: Kauft und lest unsere Bücher!

In der Nacht vom 18. zum 14. d. M. ist ein Zierlingsmädchen aus Rodden...

Schöneblinde Mädchen an mich oder den Gebrauchsartikel-Handwerker...

Rüftringen.

Die Eintragungsfisten für den von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei...

Zur Unterfrist befindet sich gemäß § 6 Absatz 2...

Wilhelmshaven.

Die Ausgabe der Fleischverbilligungs-Gutscheine durch das Wohlfahrtsamt...

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß nur diejenigen...

Wilhelmshaven, den 18. Dezember 1931. Der Magistrat.

Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule.

Mädchenmittelschule mit Hausfrauenklasse und Kindergarten.

Anmeldungen zu Ostern 1932 werden nach dem 11. bis 18. Januar...

Wilhelmshaven, den 18. Dezember 1931. Der Magistrat.

Kalender für 1932. Bestellen Sie bitte schon jetzt! Neuer-Welt-Kalender nur 3.90...

Rüftringer Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

Städtische Badeanstalt Aldeogelstr. 12. (Tel. 1248) Geöffnet Mittwochs bis Sonnabends...

Liebe Mutti... laß uns doch zu Petersen am Banter Markt gehen, dort ist Sonnabend, Sonntag und Montag...

Wir empfehlen zum Feste! Baumkerzen, nicht tropfend 20er weiß, Karton 0.38...

Sanderbusch Am Sonntag, dem 20. Dezember und am Weihnachtstag Gemüthlicher Ball...

„Antonlust“ Am Sonntag, dem 20. Dezember Großer Ball 68 laßt treulich ein W. Pätzke.

Heirat 29 Mann, 22 J., sucht d. Bekanntschaft einer Dame...

Zu verkaufen Freitag 4 Uhr Verkauf d. Schweinefleisch...

Günstige Gelegenheiten Nachvorhandene zu Weihnachtsgeschenken...

Speisezimmer 100 Amp. Akkumulatoren, neu, billig zu verkaufen...

Bier in Krügen a. fest freies Anstich. Weine, Biere und Sektweine...

Zu vermieten Laden (in d. Wohnz. zu verm. Müller, Almenstr. 92)

Zu vermieten Zimmer mit ein oder zwei Betten zu vermieten...

Wichtige neue Broschüren! Nazi-Kommunalpolitik Irrungen - Wirrungen Demagogie - Korruption der Nazis...

Auto-Lackier-Anstalt mit elektr. Betrieb MAX UDERSTADT ROSTRINGEN...

Reklame vergrößert den Umsatz! Mende-Geräte erhältlich in Radio-Musikhaus Paulus...

Viele Fertel gehen ein, flümmen und erkranken an Stumpf, Röhme, Steifigkeit! Mit „Dreosan“...

Polstermöbel R. Drinkern Brüh-Neuter-Str. 11.

Bilder für Schlafzimmer mit Goldblech, achteckig 68 mal 120 Zm groß...

Gr. Preisskat ff Preise H. Schwilgerman, Altschellstr. 11.

Block für Preis-Skat zu haben bei Paul Hug & Co Peterstraße 7.

Arbeiter-Wohlfahrt 50% Doppellose 1,- RM. Porto und Liste 30 Pfg. extra. 143 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtwert von RM. 500 000...

Zu verkaufen Freitag 4 Uhr Verkauf d. Schweinefleisch...

Günstige Gelegenheiten Nachvorhandene zu Weihnachtsgeschenken...

Speisezimmer 100 Amp. Akkumulatoren, neu, billig zu verkaufen...

Bier in Krügen a. fest freies Anstich. Weine, Biere und Sektweine...

Zu vermieten Laden (in d. Wohnz. zu verm. Müller, Almenstr. 92)

Zu vermieten Zimmer mit ein oder zwei Betten zu vermieten...

Zu verkaufen Freitag 4 Uhr Verkauf d. Schweinefleisch...

Günstige Gelegenheiten Nachvorhandene zu Weihnachtsgeschenken...

Speisezimmer 100 Amp. Akkumulatoren, neu, billig zu verkaufen...

Bier in Krügen a. fest freies Anstich. Weine, Biere und Sektweine...

Zu vermieten Laden (in d. Wohnz. zu verm. Müller, Almenstr. 92)

Zu vermieten Zimmer mit ein oder zwei Betten zu vermieten...

Auto-Lackier-Anstalt mit elektr. Betrieb MAX UDERSTADT ROSTRINGEN...

Reklame vergrößert den Umsatz! Mende-Geräte erhältlich in Radio-Musikhaus Paulus...

Viele Fertel gehen ein, flümmen und erkranken an Stumpf, Röhme, Steifigkeit! Mit „Dreosan“...

Polstermöbel R. Drinkern Brüh-Neuter-Str. 11.

Bilder für Schlafzimmer mit Goldblech, achteckig 68 mal 120 Zm groß...

Gr. Preisskat ff Preise H. Schwilgerman, Altschellstr. 11.

Block für Preis-Skat zu haben bei Paul Hug & Co Peterstraße 7.

UNSER GROSSER WETTBEWERB

hat unseren Kunden ebensoviel Freude gemacht wie uns. Dafür sprechen die vielen eingelieferten Lösungen, worüber das Los entscheiden mußte.

- Den 1. Preis erhielt:
Fräulein Lina Park, Schulstr. 27
- Den 2. Preis erhielt:
Herr Georg Schnappauf, Kieler Str. 50
- Den 3. Preis erhielt:
Fräulein Helene Gruber, Kieler Str. 50
- Den 4. Preis erhielt:
Frau Wwe. G. Otten, Königstr. 162

Die übrigen Preisträger werden ebenfalls schriftlich benachrichtigt. — Wir sagen allen, die sich durch ihre Teilnahme um das Gelingen des Wettbewerbes so große Mühe gegeben, herzlichen Dank.

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten :: Wilhelmshaven

Das Zeitgeschenk

kauft der Leser unseres Blattes sehr vorteilhaft bei den Inserenten des „**Volksblattes**“ Berücksichtigt bei allen eueren Einkäufen und Bestellungen diejenigen, deren Anzeigen ihr im „**Volksblatt**“ findet.

Ob Haushalt oder Industrie,



„Unionbriketts“ enttäuschen nie!

Sag ihm, wer du bist!

Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist, ihm zu dienen, der wird immer und immer wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im „**Volksblatt**“ eingeladen und gerufen hast!“

Bünting-Tabake

in der feinen Haarschnittbreite

- Braune Packung** 40 Pf.
und Bezel Nr. 40
- Rote Packung** 50 Pf.
und Bezel Nr. 50
- Grüne Packung** 60 Pf.
und Büro-Silber

in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Musikverein „Einigkeit“ (Reichsbanner-Kapelle)

Einladung!

Am ersten Weihnachtstage, abends pünktlich 8 Uhr, im Wertspiechhaus

Großes Weihnachts-Konzert

mit einem dem Festtage entsprechenden Doppel-Programm, ausgeführt von der gesamten Kapelle unter Leitung des Dirigenten W. Thöle

Alle Republikaner, Gewerkschafter, Parteigenossen, Sportler und Reichsbanner-Kameraden sind hiermit herzlich eingeladen. Anschließend an das Konzert ist geselliges Beisammensein und Kränzchen mit guter, flotter Musik.

Bevorzugt unsere Inserenten!

... schenken Sie doch



dann bereiten Sie Freude!

Das 1/2-Pfd.-Paket Rot auch in Weihnachtsausstattung RM. 2.60

Adler-Theater

Ab heute der packende Kriegsfilm **3 junge Adler**

Ferner **Ellen Küny** und **Alphons Fryland** in **Die Launen einer Künstlerin**
Sonntag: Anfang 3 Uhr
Kleine Preise von 30 Pf. an

Ober-Bayern!

Billigste Vergnügungstätte

Ab 16. Dezember täglich **SANELLI** der Musikal-Clown!!
Alles lacht Tränen!

Notgemeinschaft der Tadelfäden.

Gedenke der Gewerbstöcke!
Gedenke der Mittelstufen!
Gedenke der Jungen!
Gib für ein warmes Mittagessen.

Künstlerische Weihnachtskarten u. Neujahrskarten

in reichhaltiger Auswahl von 3 Pfennig an vorrätig
Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstr. 46. Telefon 2168

Wirtschafts-Übernahme!

Mit dem heutigen Tage habe ich das **Ball- und Konzerthaus**

„Schützenhof“ in Rüstringen

übernommen. Den werten Vereinen empfehle meinen großen und kleinen Saal sowie das Klubzimmer nebst sämtlichen Wirtschaftsräumen zur gefl. Benutzung.

Reelle und prompte Bedienung sowie la Getränke und Speisen werden zugesichert.

Um gütigen Zuspruch der geehrten Einwohnerschaft von Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend bitte ich höflichst.

Hero Höting.

PELZ-Mäntel - Bubikragen - Reparaturen

beim Kürschner **Jonny Matzen**



... und mir bringt das Christkindchen auch noch einen schönen Pullover und farbige, wollene Strümpfe. Ich war schon mit der Mutter da, wo das Christkind alles kauft, nämlich bei

B. v. d. Ecken, Wilhelmshaven

Praktische wertvolle und doch preiswerte Weihnachtsgeschenke bietet Ihnen mein großes Lager in modernem Schmuck

Ich biete in Juwelen, Ringen, Armbändern, Halschmuck in Gold, Silber und Double eine umfassende Auswahl.



Bismarckstr. 60 Ecke Bismarckstraße



Danksagung.
Für die vielen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir herzlichen Dank.
Hedlet Harms u. Frau.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir herzlichen Dank.
Georg Aug. Buddenberg und Frau.

Am Freitag, dem 18. Dezember, morgens, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater und Freund, der
Kaufmann
Martin Wehlau
sanft und ruhig im Alter von 63 Jahren.
Helene Wehlau geb. Rademacher
Carla Wehlau
Karl Trost

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Mittwoch morgen, 16. Dezember, verschied nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Lucia Göring
geb. Janßen
im Alter von 58 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten:
Albert Göring
nebst Kindern u. allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.

Todesanzeige.
Am Dienstagabend verschied plötzlich durch Herzschlag der kaufm. Angestellte
Hermann Schmitz
im Alter von 53 Jahren. Durch sein hilfsreiches und vornehmer Wesen sicherte er sich ein dauerndes Andenken.
Familie Eenen,
Familien Heinz und Heinze.
Beerdigung Montag, den 21. Dez., 2.30 Uhr, von der Aldenburger Kapelle aus.

Danksagung.
Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Frau Frieda Hinrichs
nebst Kindern und Angehörigen

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus, besonders Herrn Pfarrer Iser für seine trostreichen Worte, dem Posanen-Chor und dem Kirchen-Chor Heppens.
Frau Kath. Stork, nebst Angehörigen

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus, besonders Herrn Pfarrer Iser für seine trostreichen Worte, dem Posanen-Chor und dem Kirchen-Chor Heppens.
Frau Kath. Stork, nebst Angehörigen

Neues Schauspielhaus

8.15	Heute und morgen	8.15
Jagt ihn — ein Mensch		
3.20	Sonntag, 20. Dezember, nachm.	3.30
zum letzten Male		
Weihnachtsmärchen		
Abenteuer im Märchenland		
Karten von 30 Pf. bis 1 RM		
7.30	Sonntag, 21. Dezember, abends	7.30
8.15	und dann bis Mittwoch 23. Dez.	8.15
im Abonnement		
Das öffentliche Aergernis		
Schwank von Franz Arnold		
Die Abonnenten werden gebeten, einen dieser 4 Tage für ihre Vorstellung auszunutzen		
7.30	Am 1., 2. und 3. Weihnachtstag	7.30
große Premiere		
Im weißen Röss'l		
Revue Operette in 21 Bildern		